

Cas.

A

3152

Landesbibliothek Coburg (70)



022002029058



3254

XVIII, 5.

APOLOGIE
UND
LEBEN EPIKUR'S

VON
H. E. WARNEKROS,
DOCTOR DER WELTWEISHEIT UND RECTOR DER
STADTSCHULE IN GREIFSWALD

GREIFSWALD,
GEDRUCKT UND VERLEGT VON I. H. ECKHARDT
1795.

Ms A 3152



S e i n e r E x c e l l e n z

dem

Herrn Grafen

E r i c h R u u t h,

Reichsherrn,

General - Gouverneur über Pommern und Rügen,

Kanzler der Universität zu Greifswald,

Ritter und Kommandeur der Königlichen Orden,

wie auch

Ritter des Wafa - Ordens.

Epikur und seine Weltweisheit ist so wol in den ältern als neuern Zeiten mit dem größten Tadel belegt worden. Die Stoiker waren vorzüglich seine geschwornen Feinde, und suchten aus hämischer Rivalität alle und jede Gelegenheit hervor, seine Sätze zu verdrehen, sie lächerlich zu machen, und ihnen den Anstrich der Gottlosigkeit zu geben. Und ohne Zweifel haben sie vieles zur Verachtung seiner Weltweisheit beigetragen. Neid und Haß, diese unseeligen Geschwister, waren die Triebfedern dieses Verfahrens. Großer Schaden für die Weltweisheit, daß diese beiden Laster sich vormals in die Hörsäle und Schriften der Weisen einschlichen! Schande für sie, wenn sie noch hie und da ihren Aufenthalt haben sollten!!

Die Verläumdung hat von jeher nichts geschont, sie hat ihr Gift bis zum Thron gespritzt, sich unter die heiligen Versammlungen gemischt, öfters die Tugend und Unschuld angegriffen und beinahe unterdrückt; ja die Gottheit selbst ist nicht sicher vor ihren wütenden Anfällen gewesen. Und so wie ihr Glück mehrentheils von gewissen Umständen und von der geschikten Verfahrensmethode abhängt, so ging es auch den Stoikern, die sich dem Epikur mit schwärzester

Feindseligkeit und schäumender Wuth widersezten. Das affectirte äussere Wesen dieser Weltweisen, ihr angenommener Eifer für die Tugend, die äusserste Strenge ihrer Lehrsätze, und die prächtigen Ausdrücke, worinnen sie ihre Betrügereien hüllten, hatten anfangs einen sehr glücklichen Erfolg. Und dies ist nach DEMOSTHENES Auspruch das Eigene der Verläumdung, eine Zeitlang ihr Gift zu versprizzen, aber in der Folge triumphirt doch die Wahrheit über ihre Kunstgriffe, und jene reibt sich selbst durch ihre eigene Schwäche auf a).

Die Stoiker zählten unter ihre Anhänger die angesehensten Männer, Kriegshelden, Consuls und sogar Kaiser, wodurch viele andere ebenfalls für ihre Meinungen eingenommen, und alle, die anders dachten und handelten, mit Verachtung angesehen wurden. Sie lehrten eine strenge Moral, verbannten die unschuldigen und harmlosen Freuden des Lebens, und ermahnten mit Eifer die Eltern Griechenlands und Italiens, ihre Kinder nicht in den Grundsätzen Epikur's, des Irgeistes, unterrichten zu lassen, weil sie statt Tugend und Rechtschaffenheit alle Gattungen von Lastern und Ausschweifungen lernen, und statt gute Bürger des Staats zu werden Unordnungen und Verrätereien darin stiften, und seinen Umsturz bewirken würden. Sie beschuldigten ihn aus Falschheit, daß er den Dienst der Götter verachte und seinen Schülern gänzlich verbiete. Ueberhaupt schilderten sie ihn als den zweeten Sardanapal. Man bürdete ihm alle nur zu erdenkende Thorheiten und Laster auf, und

a) Vergl. die Vorrede zu des COUTURES Morale d'Epicure.

seine Schule, weil er auch Frauenspersonen zu Schülerinnen hatte, nannte man ein öffentliches Hurenhaus *b*).

Besonders gab eine von seinen Schriften, die die Aufschrift hat: *das Gastmahl* seinen Feinden hinreichenden Stof zum bittersten Spott und Tadel; sie konterfeiten ihn als den schändlichsten Verführer der Jugend, weil er hierin abgehandelt hätte, welches die beste Zeit zum Beischlaf wäre, ob vor oder nach dem Essen? Sie vermieden mit wohlbedächtigem Fleiß den Gesichtspunkt, aus welchem Epikur die Sache betrachtete, um andere desto leichter für sich einzunehmen, auf ihre Seite zu ziehen und den Verfasser verhaßt zu machen. Er hat indessen hierin an PLUTARCH *c*) einen redlichen Vertheidiger gefunden. Die Tadler, sagte er, hatten seine Frage nicht bis zu ihrem ersten Ursprung nachgespürt; er hatte sie ausdrücklich gewählt, um bei dieser sich eräugnenden guten Gelegenheit davon zu handeln. Nachdem nemlich die jungen Leute vom Tische aufgestanden waren, um nach dem Essen spaziren zu gehen, fing Epikur mit seinen vertrauten Freunden dieses Gespräch an, um sie zur Enthaltfamkeit und Mäßigkeit zu leiten, und sie von den zügellosen Lüsten abzuhalten, die gefährlich und mit den schlimmsten Folgen begleitet wären: aber er bewies, daß diejenigen noch übler handelten, welche sogleich, nach-

b) Vergl. ATHENAEI *Dipnos.* lib. III. p. 101. lib. VII. b. 278. lib. X. p. 546. GASSENDI *de vita et moribus Epicuri* lib. VII. c. 1. p. 148. etc. von diesen und andern auf die Wollust sich beziehenden Beschuldigungen.

c) *Sympos.* lib. III. c. 6.

dem sie viel getrunken und gut geschmauset hätten, auch auf die Sättigung ihrer Begierden dächten. Ist es denn nun aber unanständig und unschicklich für einen Philosophen, über den Punkt, welches die beste und bequemste Zeit des Beischlafs sey, zu reden, und seinen Rath mitzutheilen? Ist es wider den Wolstand, von einer solchen Materie bei einem Schmause zu reden, da es bei andern Gelegenheiten nicht dawider seyn würde? Ja man könnte den Philosophen mit Recht tadeln, wenn er öffentlich in seiner Schule vor allerhand Gattungen von Zuhörern dergleichen Sachen vorträge; aber nach Tische zu seinen vertrauten Freunden, und bei einem Glase Wein, wo das Gespräch weder laulicht noch frostig seyn, und wo man von verschiedenen Dingen reden muß, warum sollte man es da für ungefitet halten, von solchen Dingen zu reden, oder Sachen anzuhören, die dem Menschen heilsam und nützlich sind? und hierunter gehört denn auch wol diese Materie.

Es ist wahr, Athen und Griechenland waren zu dieser Zeit in solche Laster versunken, wovor jeden rechtschaffenen Mann schauderte, der das Unglück deutlich vor Augen sahe, worin der Staat sich befand. Die Jünglinge entnervten sich vor der Zeit, und das Vaterland konnte sich daher von ihnen eben keine Vorthelle versprechen. Aber war hieran Epikur Schuld, oder vielmehr die verdamnten Lehren der Cyniker? Die Stoiker waren von Natur zur finstern menschenfeindlichen Melancholie und zum abscheulichen Stolz geneigt, und strebten pharisäisch nach dem Ruhm eines besonders heiligen Lebens. Sie fanden hier Gelegenheit, ihrer Rachsucht ein Opfer zu bringen, und dieses mußte der Unschuldige

seyen. Sie kramten ihren ganzen Schatz von Beredsamkeit aus, nahmen eine solche Mine an, als wenn sie nicht aus niedrigen Absichten so handelten, sondern das Wol des gemeinen Wesens auf alle Art und Weise zu befördern mit Leib und Seele trachteten. Und wie oft gelingt es nicht Bösewichtern unter der Maske eines heiligen untadelhaften Eifers die Unschuld zu brandmarken, leichtgläubigen Leuten einen blauen Dunst vorzumachen und sie auf ihre Seite zu ziehen! Und so war es auch hier der Fall. Der Neid fürchte schrecklich seine Stirn, und gab sich die Mine eines alten erfahrenen Mannes, der nicht ohne das Herz durchborenden Schmerz das unseelige Verderben und den unausbleiblichen Untergang der Iünglinge ansehen konnte, worin sie Epikur's Weltweisheit, die zum sibirischen Leben führen sollte, mit mächtigem Zauber dahin rifs. Ihre gottlosen Lügen fanden um so mehr Eingang, weil Epikur das tobende Geräusch der Stadt haßte, nicht unter die Leute kam, sondern an einem ruhigen und stillen Ort in einem Garten seine Wohnung und Schule hatte. Ihre Reden mit scheinendem Eifer fürs gemeine Beste und mit Enthusiasmus fürs Vaterland hervorgebracht, konnten bei einer Menge kurzlichtiger oder solcher Menschen, die ihre Augen nicht selbst gebrauchten, sondern sich von der mit Ernst vorgebrachten Meinung anderer gleich dem Wetterhahn vom Winde alsbald hinlenken ließen, leicht einen schnellen Eindruck machen, und sie dahin bringen, Gift und Galle auf die ihnen verhaßt gemachten und als gottlos ausgeschrienen Lehrlätze auszuschütten: sie konnten sie dahin bewegen, das Andenken derselben von der Erde zu vertilgen zu suchen.

So begierig man aber auch war, Epikur ins Unglück und Verderben zu stürzen, und seinen Lehrläzzen Schandflecken anzularven; so finde ich doch nicht, daß er ihrentwegen vors Gericht gezogen worden sey, welches doch vielen andern Weltweisen z. B. dem ANAXAGORAS, ARISTOTELES, DIAGORAS, THEODORUS und SOKRATES widerfuhr.

In neuern Zeiten ist Epikur's Weltweisheit noch mehr verschrien worden, ja man hat den Namen EPIKUR so gar zum Schimpfnamen gebraucht. Die ganze lange Reihe von lahrhundert hindurch, da die schönen Wissenschaften in der tiefften Barbarei begraben lagen, achtete Niemand den Epikur, selbst viele Kirchenväter nicht; man belegte ihn und seine Weltweisheit mit dem empfindlichsten Spott. GASSENDI *d)* geht von Jahrhundert zu Jahrhundert, und spürt den Ursachen nach, wodurch sich solche verhasste Vorurtheile gegen Epikur eingeflogen und festen Grund gefasst haben. Aber kaum erwachten die Wissenschaften aus ihrem tiefen und langen Schlaf im funfzehnten Jahrhundert, so erkannten die damaligen Gelehrten Epikur's Werth, studirten mit anhaltendem Fleiß seine Werke, und bemitleideten einen solchen Mann, der so lange verkannt und noch überdem gelästert wäre. Seine Moral fand besonders viele Verehrer, unter deren Anzahl ich nur PHILELPHUS, ALEXANDER ab ALEXANDRO, CÖLIUS RHODIGINUS, ERICIUS PUTEANUS, IOHANN FRANZ PIKUS, LAURENZ VALLA, und VOLATERRAN anführen will *e)*.

d) de vita et moribus Epicuri lib. VII. c. 4. BAYLE's Dict. hist. et crit. Art. Epicure.

e) GASSENDI lib. VII. c. 7. HEUMANNI Acta Philos. Vol. II. p. 637.

BAPTISTUS GUARINUS schrieb nach dem Bericht des IOHANN TRITHEMIUS ein Buch von der Schule des Epikur, das sich aber äusserst rar gemacht haben muß, oder vielleicht gar nicht mehr vorhanden ist, weil ich es bei unsern besten Bücherkennern nicht angeführt finde. MARKUS ANTONIUS BONCIARIUS soll auch eins verfertigt haben unter dem Titel: Epikur oder Dialog über die alte Weltweisheit, worin er mit den triftigsten Gründen und Zeugnissen gelehrter Männer beweiset, daß keiner unter den alten Weltweisen der Wahrheit so nahe gekommen sey als Epikur, keine hingegen entfernter von ihr geblieben sind als die Stoiker *f*). PALINGENIUS machte verschiedene Gedichte zum Lobe Epikur's, und berichtet, ANDREAS ARNAUD habe eine Apologie auf diesen Weltweisen verfertigt und darin gezeigt, wie niederträchtig er von seinen Feinden getadelt und beschimpft worden sey. Ausser diesen hat sich ein großer Haufen Lobredner aufgemacht, als DONFRANCISCO de QUEVEDO *g*), SARASIN *h*), ST. EVREMONT *i*), BERNIER *k*), SOR-

f) BAYLE Art. Bonciarius.

g) Conf. Nic. ANTONIO Bibl. Scriptorum Hispan. T. I. p. 354.

h) Nouvelles Oeuvres. Paris 1674.

i) Oeuvres T. IV. p. 387.

k) Abregé de la Philosophie de Gassendi. Er schrieb auch 1682 Doutes sur quelques uns de principaux chapitres de son abregé de la Philosophie de Gassendi, worin er seine Zweifel gegen Gassendi's Meinungen vom Raum, Bewegung und Ort vorträgt, vorzüglich handelt er die Lehre von den Atomen und dem leeren Raum zwischen ihnen ab, und prüft die gewöhnlichen Einwürfe

BIERE *l*), des COUTURES *m*), la MOTHE le VAYER *n*): auch TEMPLE *o*), COZZANO, HENNISCH und andere haben ihm Weirauch gestreut, vorzüglich aber DIOGENES von LAERTE *p*), RONDEL *q*) und der Hauptschriftsteller GASSENDI *r*).

SENEKA *s*) führt diejenigen an, denen ihr Jahrhundert den gebührenden Zoll ihrer Verdienste versagt hat, unter deren Anzahl sich denn auch Epikur befindet: aber zu seiner Zeit, setzt er hinzu, hätten nicht nur Gelehrte sondern auch Laien ihn desto mehr bewundert und bis an den Himmel erhoben.

Der ganze Fehler des Tadels der neuern und neuesten Zeiten liegt hauptsächlich darin, daß man Epikur's Weltweisheit und moralische Grundsätze von den vieler seiner Schüler nicht gehörig abgesondert und unterschieden hat. Epikur war wahrhaftig kein Dummkopf und Wol-

gegen das Dasein der Atome. Gegen die epikurischen Hypothesen von den Atomen und dem leeren Raum schrieb auch GRANDIS in seinen variis Dissert. philos. et criticis. Diff. 1.

l) Lettres et discours sur diverses matieres curieuses. Lettre XXXIII.

m) Morale d'Epicure, avec des reflexions. Paris 1685. RONDEL gab sie hernach heraus zu Haag 1686 verbessert und vermehrt.

n) Traité de la vertu des Paiens in f. Oeuvres T. V.

o) Oeuvres meles.

p) de vitis, dogmatibus et apophthegmatibus clarorum Philosophorum lib. X.

q) la Vie d'Epicure.

r) in f. unvergleichlichen und allervollständigsten Werk de vita et moribus Epicuri.

s) Epist. 79.

lüftling, sondern ein hellsehender Selbstdenker und gesitteter Mann. Nur einige Schüler arteten in der Folge aus, und legten seine Sätze auf die sinnlichste, ihren Lüften und Begierden entsprechendste Weise aus, und um ihnen desto freiern Lauf zu lassen und sie ungestört nach ihrem Belieben und Willkür befriedigen zu können, gaben sie gottloser Weise vor, es wäre Epikur's Moral. Sie ergaben sich gänzlich den zügellosesten Lüften, und verbargen ihr unordentliches Leben im Schoofse der reinen Sittenlehre. Sie liefen dahin, wo sie Sättigung ihrer bösen Triebe fanden, und daher nannte sie auch HORAZ *epikurische Säue*. Die Wollust des Epikur, die vernünftige, sittliche, nüchterne, reine und geistige schätzten sie nicht, sie erhaschten nur den Namen, und dieser mußte zum Deckmantel ihrer Ausschweifungen dienen *t*).

Man denke sich nur die schändlichen Lehren des ALCÄUS und PHILISKUS, die auch deswegen aus Rom verjagt wurden *u*). SUIDAS führt aus dem verloren gegangenen Buch des CLAUDIUS AELIAN von der Vorsehung *v*) an, daß die Epikurer durch einen Schluß des hohen Raths aus Rom verbannt wären. Vielleicht geschahe dieses zu der Zeit, da unter den Consuls C. FAN-

t) SENECA de vita beata c. XII. BAYLE's Pensées sur les Cometes p. 535. LANGII Medicina Mentis. Period. IV. Test. 6. p. 188.

u) DIOGENES LAERTIUS lib. IX. segm. 12. CICERONIS Orat. in Pison.

v) Auszüge aus diesem Buche findet man im SUIDAS unter dem Worte *αβασις* und sonst hin und wider, imgleichen in des EUSTATHIUS Commentar über den Homer, und bey dem DIONYSIUS PERIEGETES.

NIUS STRABO und M. VALERIUS MESSALA alle Weltweise aus der Stadt vertrieben wurden *w*). Ein gleiches Schicksal erlitten die Epikurer von den Messeniern in Arkadien *x*), weil sie sie für eine Pest der Jugend hielten, und glaubten, daß sie die Weltweisheit durch ihre Wollüstigkeit und Gottlosigkeit befleken und schändeten. Sie mußten daher vor Sonnenaufgang aus dem messenischen Gebiet wandern, worauf von den Priestern die Tempel geweiht, und von den Timurchen *y*) die ganze Stadt zu reinigen befohlen wurde, gleichsam als wenn sie von Koth und Unflat bedeckt gewesen wäre. Auch die Lyktier auf der Insel Creta verjagten einige dahin gereisete Epikurer, und gaben folgendes strenges Gesetz gegen sie: die Epikurer, die eine wollüstige und schändliche Weisheit erdacht haben und den Göttern verhasst sind, sollen auf die Stimme des Herolds sich aus Lyktus begeben, und wenn jemand von ihnen ins künftige dieses Gesetz verachtet, und sich erkühnt doch wieder hieher zu kommen, der soll am Rathhause angebunden werden, zwanzig Tage nakkend zur Schau stehen, und mit Milch und Honig begossen werden, damit die Bienen und Mücken sich einfinden und sie innerhalb der gesetzten Zeit tödten. Sollte er aber nach dieser Zeit noch am Leben seyn, so soll er in Weibskleidern vom Felsen hinabgestürzt werden *z*).

w) GELLII Noctes Atticae lib. XV. c. 11.

x) ATHENAEI Dipnos. lib. XII. p. 547. AELIANI Var. Hist. lib. IX. c. 12.

y) So nannten die Messener ihre Magistratspersonen.

z) MEURSIJ Descriptio Cretae lib. I. c. 12. p. 44. TRISTANI Numismat. T. I. p. 444. GASSENDI lib. VII. c. 3. p. 175.

Dies war eine wohlverdiente Strafe für solche niederträchtige Philosophen, die durch ihr Leben und Lehren wirklich das größte Aergerniß gaben, und ihre Schüler unglücklich machten. Diese unechten Epikürer brachten es denn auch dahin, daß Leute, welche die eigentlichen und ächten Sätze ihres Lehrers nicht selbst prüften und untersuchten, von ihnen bethört wurden, alle diese Auslegungen auf Epikur's Rechnung schrieben, und ihm auf die Art ganz widersinnige, ihm nie in den Sinn gekommene, Lehren beileigten.

Die dermaligen Gegner Epikurs vergaßen gewöhnlich bei Aufspürungen seiner Fehler die Zeit, in welche sie sich hinein versetzen sollten. Man denkt gar zu einseitig, und stellt den Epikur in seinen Lehrsätzen mit unsern christlichen Lehrern der Weltweisheit in Parallel, da man ihn doch nach seiner Zeit beurtheilen, seine Lehrsätze mit den damals herrschenden Religionsirthümern und Aberglauben gegen einander halten, ihn mit den damals lebenden Weltweisen in Vergleichung stellen, und dann erst ein Urtheil und Machtspruch fallen sollte.

Ich bin im geringsten nicht Willens, ein eifriger Verfechter und Vertheidiger aller Grundsätze Epikur's zu seyn, nicht, wie GASSENDI und andere, seine offenbar falschen Sätze zu übergülten und zu beschönigen. Nein, dies wäre die größte Thorheit, wenn ich ein solches Geschäft zu übernehmen gedächte, denn seine Ungereimtheiten und abgeschmackte ja auch irreligiöse Lehren sind zu deutlich, und wer unter den alten Weltweisen ist davon frei? allein so viel getraue ich mir doch behaupten zu können, daß er nicht den Namen eines Atheisten und eines

Wollüftlings in dem eigentlichsten Verstande dieses Worts verdient.

Ihn in diesen Stücken vertheidigen, die Würde seines ganzen moralischen Charakters zu zeigen, und ihn von dem Vorwurf, daß er ein Verächter der freien Künste und schönen Wissenschaften gewesen sey, zu entlasten, ist Pflicht der Menschenliebe und der Beweggrund dieser kleinen Schrift. Nur einige wenige andere Lehrsätze muß ich hier mit hinein bringen: aber sie alle anzuführen, auf die Wage der Kritik zu legen, zu loben und zu tadeln gehört nicht in diesen Plan. Vielleicht übernehme ich einst bei mehrerer Muse und guter Laune diese Arbeit, ob sie gleich nicht nur sauer und ermüdend, sondern auch in der That äußerst verdrieslich seyn wird, denn, kurz zu sagen, seine Metaphysik ist größtentheils abscheulich.

Es ist wahr, GASSENDI tadelt auch in manchen Stücken seinen Liebling, und behauptet gegen ihn, daß die Seele des Menschen unsterblich sey: daß die körperlichen Theile der Geschöpfe und der Pflanzen nicht ohne Nuzzen sondern zum gewissen Gebrauch von dem weisen Schöpfer bestimmt sind; daß Gott der Urheber der Welt sey, und für die Menschen Sorge trage: allein bei gar zu vielen andern ebenfalls groben und widersinnigen Fehlern gibt er sich die größte Mühe, sie zu bemänteln und zu verschleiern, weswegen ihn bereits CASAUBON *a)* tadelte, und PARKER *b)* so gar von ihm sagt, daß er selbst der Religion den Krieg ankündige.

CICERO war gewiß kein Gönner des Epikur und seiner Weltweisheit, denn man vergleiche

a) Conf. ALMELOOVVENI vita II. Casauboni p. 75.

b) Diss. de Deo p. 30. 58. 59. 134. etc.

nur sein zweites Buch vom höchsten Gut und Uebel, wie häufig stellt er ihn nicht als einen Vertheidiger und Schützer der schändlichen Wollust zur Schau, und zwar durch verwinkelte Schlüsse! auch bedient er sich bei seinen Behauptungen Zeugnisse, die den Stempel der Falschheit tragen, und Stellen, die fehlerhaft und verstümmelt sind. Und doch kann eben dieser Mann an andern Stellen so sehr eine andere Maske anlegen, und beinahe in einen panegirischen Ton über Epikur und seine Sätze verfallen. Wie? sagt er *c)*, glaubst du, daß Epikur solche schändliche Dinge gewolt, oder solche unzüchtige Meinungen gehegt hat, als ihm viele beilegen? Ich denke im geringsten nicht also, denn ich sehe deutlich, daß er viele Materien mit gesetztem Ernst und vortreflich abgehandelt hat. Sagte CICERO dies aus Wahrheitsliebe und Drang, oder aus einer gewissen Laune, oder gar aus Schmeicherei, um einige angesehene Männer seiner Nation, die sich zu Epikur's Weltweisheit bekannten, nicht zu beleidigen? denn ATTIKUS, VELLEJUS und andere würdige und große Männer in Rom waren wirkliche Anhänger des epikurischen Systems, und scheuten sich nicht es öffentlich zu gestehen und darnach zu leben. Bei allem Tadel des CICERO, womit er Epikur's Lehren belegt, leuchtet doch immer eine bewundernswürdige Hochachtung gegen den großen Mann hervor, die er nicht unterdrücken konnte. TORQUATUS sagt beim CICERO *d)* vom Epikur, man müsse ihm den größten Dank schuldig seyn, weil er alle vernünftige Menschen auf den Weg eines ruhigen, sichern und glükfeligen Lebens führe: und

c) Quaest. Tuscul. lib. III.

d) de finibus bonorum et malorum lib. I. c. 21.

an einer andern Stelle heisst es *e*): man müsse ihn für den Einzigen halten, der die Gemüther der Menschen von den grössten Irrthümern befreiet, und alles, was zum glückseligen und tugendhaften Lebenswandel gehört, vorgeschrieben habe. Selbst AUGUSTIN, der doch allgemein für einen gottesfürchtigen Mann und von dem besten moralischen Charakter gehalten wird, sagt, ob er gleich vieles an Epikur tadelt, dem ungeachtet von ihm, dass er ihn allen Weltweisen, die das Altertum so sehr lobe, vorziehen würde, wenn er in jenem Leben Belohnungen und Strafen geglaubt hätte *f*).

Diesen und verschiedene andere Lehrsätze Epikur's wird gewiss keiner billigen, denn er verwarf solche Religionslehren, die dem Menschen im Leben und beim Sterben Trost und Erquikkung geben können. Er läugnete offenbar die Vorsehung Gottes, ob ihm gleich RONDEL *g*) von diesem Vorwurf in etwas freisprechen will. Die Götter, sagte Epikur, führen mitten in dem leeren Raum der Welten ein ruhiges und vergnügtes Leben, sie bekümmern sich um nichts, ergötzen sich nur an ihrem eigenen Anschauen, und bewundern ihre überaus grosse Glückseligkeit. Weil sie nun mit ihrer eigenen Vortreflichkeit ganz beschäftigt und über ihren Zustand vergnügt sind; so werden sie sich gewiss nicht mit der Sorge belasten, die Welt zu regieren, sondern überlassen dieselbe sich selbst. Diese Meinung, sagt RONDEL, hege Epikur nur in Ansehung der Abwechselung der Jahreszeiten, der

e) de finibus lib. I. c. 5.

f) AUGUSTINUS lib. VII. c. 16.

g) la Vie d' Epicure p. 20.

Entstehung und Vernichtung der Lufterscheinungen und anderer Naturdinge: er bilde sich ein, daß die Welt schon Stärke und Kraft genug in sich zu ihrer Erhaltung habe, und glaube, daß ein jedes Ding seine eigenen und ihm angemessenen Verrichtungen hätte, daß z. B. die Vögel durch die Luft fliegen und die Fische im Wasser schwimmen, und alle ihre Nahrung suchen könnten, ohne daß es nöthig sey, die göttliche Vorsehung anzunehmen, um sich die verschiedenen Bewegungen dieser Thiere begreiflich zu machen. Dieser Meinung wegen müsse man ihn also nicht tadeln, weil unter den Christen selbst viele dasselbe glaubten, ja es gebe sogar einen berühmten Schriftsteller, der die göttliche Vorsehung bloß auf moralische und theologische Dinge einschränke. Man könne sich das Universum als ein großes prächtiges Uhrwerk vorstellen, das Gott auf viele Jahrhunderte hinaus verfertigt hätte, und diese ganze Zeit über von sich selbst ginge ohne in Unordnung zu gerathen wegen der vortreflichen Geschiklichkeit des Künstlers und der vorzüglichen Güte des Werks.

Was die zur Moralität gehörigen Dinge betrifft, sagt RONDEL, die übertrug Epikur der Sorgfalt der Götter, und zum Beweise dessen führt er folgende herrlichen und vortreflichen Worte von ihm an: Wer durch seine Handlungen die Gesellschaft der Menschen beleidigt, der kann schwerlich ein angenehmes Leben genießen, noch ruhig seine Tage hinbringen, denn, wenn er die Götter betriegen könnte, welches er doch nicht einmal durch seine Gedanken vermag, und wenn er auch den Menschen einen blauen Dunst vormachte; so muß er sich doch darauf gefaßt machen, daß seine Werke nicht immer verborgen

bleiben werden. Ein Schrekken, ein Traum, eine Krankheit bringt den Menschen zum Sprechen, und zwingt ihn, seine Vergehungen, die er so äusserst sorgfältig zu verdecken suchte, zu entdecken. Mit einem Wort, wer schlechte Handlungen ausübt, ist niemals ruhig, er erwartet alle Tage seinen verdienten Lohn.

Dies ist freilich ein schöner Gedanke Epikur's, den man auch bei andern Epikurern, beim LUKRETIVS, PETRONIVS und LUCIAN findet, allein er ist doch nicht hinreichend, ihn von der obigen Anklage zu befreien.

RONDEL's Vertheidigung wird also gewiss eben so wenig Beifall finden, als das, was STOLLE *h*) zu seiner Rechtfertigung vorgebracht hat, denn Epikur's wahre Meinung ist aus allen seinen Konsequenzen gar zu deutlich. Daher sagt auch SENEKA *i*): Epikur, du machst Gott gar zu schwach und ohnmächtig, du beraubst ihn aller Waffen und Gewalt, du verbandest ihn sogar aus der Welt, damit sich keiner vor ihm fürchten möge. Um der Ursache darfst du ihn auch nicht scheuen, denn er ist in einer grossen und undurchdringlichen Mauer eingeschlossen, er ist entfernt vom Anblick und Umgang der Menschen, und hat nicht das Geringste, womit er Gutes und Böses thun könnte. Einsam und verlassen sitzt er im mittlern Raum dieses und jenes Himmels, hat weder Thiere noch Menschen und andere Sachen um sich, und sucht, wie es scheint, nur zu verhüten, dass ihm die von oben und unten ein-

h) de Epicuro creationis et providentiae divinae adfertore. Diese Meinung widerhohlt er in *f. Historia Philosophiae moralis Ethnicorum* p. 195.

i) de beneficiis lib. IV. c. 19.

schliessende Welt bei etwanigem Einsturz nicht auf den Kopf fallen möchte. Unsere Wünsche finden bei ihm kein Gehör, denn er bekümmert sich gar nicht um uns.

Unter seinen verhassten und die Rüge verdienenden Lehrlätzen war auch der, daß er die Unsterblichkeit der Seele läugnete, denn weil seinegröste Wollust in der Ruhe und Indolenz bestand; so konnte er vermöge dieses Grundsatzes die Unsterblichkeit der Seele nicht annehmen, sondern hielt sie für materiel und sterblich, weil sonst die Furcht wegen des künftigen Zustandes der Seele der Heiterkeit des Gemüths vieles rauben würde *k*). Ein ruhiges und stilles Leben, und innere Heiterkeit dachte Epikur ist ja das grösste Glück, welches der Mensch sich nur wünschen kann. Aber wie ist es möglich dieses zu geniessen? wie kann ich vergnügt seyn, wenn ich in steter Furcht vor den Göttern leben, wenn ich meine Gedanken auf künftige Belohnungen oder Strafen richten soll? Freiheit muß des Menschen Eigenthum seyn und bleiben, und keine Aengstlichkeit und Besorgniß, wie es mir etwa in der Zukunft ergehen werde, meine heitere Seele umwölken und verfinstern.

Ob nun aber gleich Epikur die Vorsehung läugnete, so halte ich ihn doch nicht, obgleich

k) LUCRETIVS de rerum natura lib. III.

Et metus ille foras praeceptis Acherontis agendus,
Funditus humanam qui vitam turbat ab inno,
Omnia suffundens mortis nigrore, neque ullum
Esse voluptatem liquidam puramque relinquit.

Diesen Satz nahmen auch viele der vornehmsten Römer an. HEUMANNI Acta Philosoph. P. IX. n. 1. §. 3. p. 329. etc.

viele es ohne Grund thun, für einen Atheisten. An die Rabbinen kehre ich mich gar nicht, denn ihr Ausspruch ist bei mir von keinem Gewicht. Sie halten ihn für einen Verächter der Gottheit, für den größten Böfewicht, den je die Sonne beschienen hat, daher sind auch bei ihnen EPIKUR, ATHEIST und KEZZER gleich bedeutende Namen *l*). Obgleich LACTANTIUS häufig Epikur's Irrsätze durchhechelt; so findet er doch nichts, was ihm den Verdacht des Atheismus zuziehen könne, sondern spricht ihn völlig von dieser eben so abgeschmackten als gottlosen Meinung frei *m*). Seine Hauptvertheidiger in diesem Punkt sind RONDEL, STOLLE und SCHWARZ *n*).

l) MAIMONIDES de Idololatria c. XI. Von den harten Beschuldigungen des Atheismus s. REIMANNI Hist. Atheismi c. XXIX. §. 2. p. 195. CICERO de Natura Deorum lib. I. c. 30. GASSENDI lib. IV. c. 1. p. 107. Am heftigsten war gegen ihn PARKER de Deo Diss. I. sect. 12. Diss. III. sect. 3. p. 226. Conf. BUDDEI Theses de Atheismo c. I. §. 19. p. 66. Ej. Hist. eccles. V. T. T. II. p. 1081. CLERICI Hist. eccles. N. T. Prol. sect. 2. c. 5. MOSHEIM ad Cudworthi Systema intellect. c. II. §. 2. p. 71. FABRICII Delectus argumentorum et syllabus scriptorum, qui veritatem religionis christianae adseruerunt c. VIII. §. 2. BRUCKERI Historia critica Philosophiae P. II. lib. 2. c. 13. p. 1291. HEUMANNI Acta Philos. Vol. II. p. 650. Von seinen Gegnern unter den Kirchenvätern handelt BALTUS Iugemens de S. S. Peres sur la Morale des Paiens c. VI. p. 38. etc.

m) de Ira Dei c. IV.

n) Iudicium de recondita Epicuri theologia.

CICERO o) führt des Epikur Worte von der Existenz der Götter an. Wo ist, sagt er, irgend ein Volk oder ein Menschengeschlecht, das nicht ohne Unterricht eine Vorerkenntnis p) von Göttern hat? da dieses nicht aus einer gewissen Mode oder Gesetz herrührt, und aller und jeder Meinung darin übereinstimmend ist; so muß man nothwendig daraus den Schluß ziehen, es gebe Götter, denn wir haben angepflanzte oder vielmehr angebohrne Begriffe von ihnen. Womit nun aber die Natur aller harmonirt, das muß nothwendig wahr seyn. Man muß also bekennen, daß es Götter gebe q). Nach des SEXTUS EMPIRIKUS Ausspruch r) glaubte Epikur, daß die Menschen sich aus den Gestalten, welche ihnen im Traum erschienen, einen Begriff von Gott gemacht hätten, denn die großen mit Menschengestalt begabten und im Traum erscheinende Bilder hielten die Menschen für wirkliche Götter in Menschengestalt. Er machte sich freilich einen falschen Begriff von dem Wesen eines Gottes, dessen göttlichen Eigenschaften und Einfluß in die Welt, weil er sagte, alles in der Welt rühre von der Bewegung der Atomen her. Hierin liegt aber keine Atheisterei, deren ihn seine Gegner beschuldigen.

PLUTARCH s) beschuldigt ihn, er habe sich den Göttern gleich gehalten, und dies konnte er auch thun nach der irrigen Vorstellung, die er sich von ihnen machte, weil er sie wenig von

o) de Natura Deorum lib. I. c. 17.

p) Epikur nennt es *προληψιν*.

q) BRUCKER P. II. lib. 2. c. 13. p. 1284.

r) adversus Mathematic. p. 312.

s) adversus Colotem, p. 406.

den Menschen verschieden hielt *t*). Die Gestalt der Götter, sagt er, lehrt uns theils die Natur, theils die Vernunft, denn alle Götter aller Nationen haben keine andere als menschliche Bildung, aber die schönste und herrlichste. Da der Mensch an Gestalt alle andere beseelte Wesen übertrifft, Gott aber auch ein beseeltes Wesen ist; so ist seine Gestalt die allerschönste, denn es ist gewiss, daß die Götter die Allerglücklichsten sind. Glückselig kann aber keiner ohne Tugend seyn, noch die Tugend ohne Vernunft bestehen, und die Vernunft nirgends anders als in der Menschengestalt wohnen; also ist es ausgemacht, daß die Götter eine menschliche Gestalt haben. Obgleich aber dieses nun bewiesen ist; so folge seiner Meinung nach doch nicht daraus, daß sie auch einen solchen Körper wie die Menschen hätten. Sie hätten einen Körper von besonderer Art, den man nicht sehen, sondern sich nur in Gedanken vorstellen könne. Diese Gattung von Körper sey aber nicht aus den Atomen zusammengesetzt, weil er sonst nicht ewig seyn könnte, sondern er sey ohne Substanz und so zart und fein, daß er nicht berührt werden könne *u*).

Den Aufenthalt der Götter setzte er in den leeren Plätzen der Welten, weil es daselbst am geruhigsten wäre *v*).

Die Welt glaubte er nun aber nicht von Gott erschaffen, sondern zufällig durch die Vereini-

t) GASSENDI lib. IV. c. 6. p. 121.

u) CICERO de Nat. Deor. lib. I. c. 18. LACTANTIUS de ira Dei c. X.

v) SENECA de beneficiis lib. IV. c. 19. THOMASIIUS de exustione mundi Stoic. Difs. II. §. 24.

gung und den Zusammenfluß der von Ewigkeit her gewesenen Atomen in die gegenwärtige Gestalt gekommen zu seyn *w*).

Außer dieser unserer Welt nahm er noch unzählige andere aus der Ursache an, weil die Atomen, in denen eine gewisse göttliche Kraft läge, unendlich wären. Unsere Welt nannte er *Kosmos*, hingegen alle Welten zusammengenommen belegte er mit dem Namen *Pan* *x*).

CICERO *y*) hält sich mit Recht über seine abgeschmackte Meinung von der Welt auf. Kann eine Welt, sagt er, aus dem Zusammenfluß der Atomen entstehen, warum denn nicht auch eine Halle, ein Tempel oder ein Haus? Die Hervorbringung dieser Dinge würde doch mit weniger Mühe verbunden seyn.

Ich kann gar nicht begreifen. wie der sonst so kluge Mann, der nach seinem Zeitalter tief genug in die Natur der Dinge eindrang, eine solche Meinung gehegt haben kann, denn ein Jeder, der nur mit geringer Aufmerksamkeit unsern Erdball, dessen Struktur, Ordnung und wunderbare Erhaltung betrachtet, muß nothwendig gestehen, es müsse das weiseste und allmächtigste Wesen seine Bestandtheile nicht so roh und verworren unter einander geworfen, und es dem Zufall überlassen haben, wie diese Theile sich zusammenfügen, und zum Ganzen

w) Dies behaupteten auch DIOGENES, XENOPHANES und andere. Conf. FABRICIUS c. XVII. §. 1. Eine Widerlegung s. in GRANDIS Dissert. philos. et criticis. Diff. I.

x) Conf. IORDANUS BRUNUS de Immenso et Innumeralibus sive de Universo et Mundis.

y) de Nat. Deor. lib. II.

bilden möchten, sondern vielmehr, daß alles nach Regeln und der Symmetrie eingerichtet sey. Viele alte Weltweisen mußten dies einsehen und erkennen, schweiften aber doch auch auf der andern Seite aus, daß sie die Materie, woraus die Welt ihre Entstehung erhalten habe, eben so ewig als Gott den Schöpfer wähten,

Gott aber bekümmert sich nach Epikur's Meinung um die Welt und Menschen gar nicht z), weil es ein ihm gar zu beschwerliches, mühsames und mit zu vieler Sorge verbundenenes Geschäft ist. Es würde der übergroßen Glückseligkeit, deren sich die Götter erfreuen, und diesem stillen Selbstgenuss bestünde, ganz zuwider seyn, denn Geschäfte und Sorgen, Zorn und Gnade kontrastirten mit einer seeligen Ruhe, und geschähen nur aus Schwachheit, Furcht und Mangel a). Und wie könnte Gott auch Sorge für die Menschen tragen, da wir deutlich sehen, daß so unermäßlich viel Uebel in der Welt vorhanden ist, denn Gott wollte entweder das Uebel aus der Welt verbannen und konnte es nicht, also war er ohnmächtig: oder konnte es, wollte aber nicht, also war er neidisch: oder wollte weder noch konnte es, also war er ohnmächtig und neidisch zugleich b).

Bei dem allen empfahl er die Verehrung der Götter, die man ihnen wegen ihrer Majestät und vortheilhaften Natur erzeugen müsse c), aber verachtete innerlich die zu seiner Zeit im

z) AUGUSTINUS de civitate Dei c. XVIII.

a) DIOGENES LAERTIUS lib. X. segm 77.

b) LACTANTIUS de Ira Dei c. XIII. SEXTUS EMPIRICUS lib. III.

c) SENECA de beneficiis lib. IV. c. 3.

Schwange gehenden Religionsthorheiten, Priesterbetrug, grosse Furcht vor den Göttern, und andere Dinge, die besonders den gemeinen Mann in den grössten Aberglauben versetzten. Von diesen Albernheiten mahnte er seine Schüler ab, und lehrte sie eine wenigstens etwas reinere Gottesverehrung *d)*. Und eben so machten es auch andere Weltweisen, die zwar dem öffentlichen Gottesdienst beiwohnten, aber doch in ihrem Herzen anders dachten und in den Schulen anders lehrten.

Man sahe den Epikur jederzeit in den Tempeln, er brachte viele Opfer und Geschenke ohne irgend einen Vortheil zum Bewegungsgrunde dazu zu haben, weil er glaubte, dass die Götter keine Belohnungen auspendeten. Daher wunderte sich Diokles sehr, wie er zum erstenmal Epikur im Tempel erblickte, und konnte sich nicht enthalten laut auszurufen: wie innig freue ich mich, den Epikur im Tempel anzutreffen, allmein Argwohn verschwindet izt ganz, die Gottesfurcht erhält ihren Plaz, denn nun sehe ich die Grösse Jupiters erhabener und majestätischer, da Epikur zu seinen Füßen liegt *e)*.

Diese Opfer und gottesdienstlichen Handlungen, die er ausübte, waren nun aber freilich nicht von der Art, wie sie seyn sollten, sondern bestanden bloß in leeren Ceremonien, denn weil sein Grundsatz war, dass die Götter sich um der Menschen Thun und Lassen gar nicht bekümmerten, und weder belohnten noch bestraften, so war er aus Heuchelei und aus Furcht

d) LUCRETIVS de rerum natura lib. VI. 80. 81.

BRUCKER P. II. lib. 2. c. 13.

e) RONDEL's Vie d'Epicure p. 29. 34.

vor den Gesezzen, weil auf die Verachtung der öffentlichen Religion eine unabittliche Todesstrafe stand, andächtig. Er stand also nicht anders bei dem Opfer als der Koch bei seinem Fleisch, ging von dannen, und dachte bei sich: ich habe eine heilige Handlung ohne den geringsten Nuzzen davon zu erwarten verrichtet, denn die Götter belohnen mich doch nicht davor *f*).

Für diese Sätze und Meinungen verdient Epikur die schärfste Geißel, doch damit will ich ihn izt verschonen, weil es izt nicht meine Absicht ist, sein Richter, sondern sein Sachwalter zu seyn. Schon seine eigene Schriften sind Vertheidigung genug gegen die harten Beschuldigungen seiner Feinde. Er ermahnte zur Mäßigkeit, Enthaltksamkeit und andern Tugenden. Sein ganzer Lebenswandel war untadelich und strenge: er lebte seiner Moral gemäß vernünftig. Nothwendig mußten diese Tugenden seinen Gegnern in die Augen leuchten und sie mit ihrem hellen Schein blenden: aber dies machte sie eben noch rasender, und brachte sie dahin, daß sie von Thatfachen entblößt zu Erdichtungen ihre Zuflucht nahmen.

Mit der abscheulichsten Frechheit und Faunengelächter erdachten sie unzüchtige und schändliche Briefe, und ließen sie unter Epikurs Namen herumwandern. Dieses Wagestück unternahm der Stoiker DIOTIMUS, oder wie ATHENAEUS ihn nennt, THEOTIMUS, ein geschworner Feind unsers Weltweisen, dessen Gewissen schwarzer war als die Wohnung Delials.

f) PLUTARCHI lib. non posse suaviter vivi secundum Epicuri placita p. 1102.

Er verfolgte ihn auf alle Art und Weise, und sein böser Geist gab ihm zu dem Ende funfzig Briefe voll von den größten Zoten und unanständigsten Ausdrücken ein. Zu diesen nahm er noch andere von seines Konforten CHRYSIP's Erfindung, und machte sie insgesamt unter Epikurs Namen in ganz Griechenland bekannt g). In allen Zusammenkünften, an öffentlichen Oertern Athens war Epikur der Stof des Gesprächs, und wurde ein Spott und Gelächter sogar des niedrigsten Gassenbuben. Ein neuer Tag gebar ein neues Verbrechen und Schandthat, die er begangen haben sollte. CICERO und andere waren indessen so ehrlich, ihn von der Beschuldigung, der Verfasser jener schaamlosen Briefe zu seyn, loszusprechen h), und ATHENAEUS i) führt aus dem Demetrius Magnes an, daß Diotimus für den Mißbrauch des ehrlichen Namens Epikurs seine wolverdiente Strafe erlitten habe, denn ZENO aus Sidon gebürtig, ein Anhänger des Epikur, entdeckte das tollkühne Schelmstück, und klagte deswegen. Diotimus wurde bei der gerichtlichen Untersuchung der Verläumdung überführt,

g) PARKER behauptet in s. Disp. I. de Deo sect. 14. ohne Grund. es wären nur allein die Briefe des Diotimus dem Epikur fälschlich beigelegt worden. Aber es waren gewifs außer ihm Kleanth, CICERO de finibus bon. et mal. lib. I. et II. CHRYSIPP, EUSEBII Praep. evang. lib. VI. c. 6. TIMON, ATHENAEI Dipnos. lib. VII. p. 279. und andere Lästierer von gleichem Schlage. Hieher gehört auch des ARCHESTRATUS Lehren seinen Leib wol zu pflegen, die den Epikurern mit Unrecht zugeschrieben werden. ATHENAEUS lib. III. p. 101.

h) Quaest. Fascul. lib III.

i) lib. XIII. c. 9.

und mußte sein Verbrechen mit dem Leben büßen *k*).

Nicht völlig so arg verfahren POSIDONIUS, NICOLAUS und SOCION, zu denen sich auch sogar DIONYSIUS VON HALIKARNAS gesellte, mit ihm, aber sie wandten doch alle Kräfte an und boten ihr ganzes Genie auf, seinen Charakter zu beschimpfen, und keine Uebelthat war zu finden, die sie ihm nicht aufbürdeten. Sie ruckten ihm die Armuth seiner Eltern vor, und sagten, er hätte zugleich mit seinem Vater für die geringste Belohnung Kinder im Buchstabiren unterrichtet, und mit seiner Mutter wäre er in öde verlassene Häuser gegangen, und geweihte Lieder darin abgelesen, um durch die Kraft ihrer Gebete Gespenster und Geister daraus zu verbannen. Er wäre also ein Exorcist gewesen *l*).

Manschilderte ihn als einen neidischen Menschen, Lästler und Grofspraler, der aus über-

k) Dafs aber auch EPIKTER den Epikur wegen seiner schändlichen und unzüchtigen Reden bitter getadelt, und ihn so gar gelästert hat, wie DIOGENES VON LAERTE lib. X. segm. 6. sagt, das kann ich nicht glauben, denn in ARIAN's Diff. ad Epictetum finde ich nichts davon, ob er gleich daselbst verschiedenes gegen den Epikur und seine Anhänger anführt: vergl. lib. II. c. 20. lib. III. c. 7. wo nicht vielleicht DIOGENES auf die Stelle des ARIAN lib. III. c. 24. zielt, wo Epiktet die Epikurer mit den liederlichen Menschen in eine Klasse setzt. Vergl. MENAGII Observat. in Diogenis Laertii l. c.

l) RONDEL's Vie d'Epicure p. 8. KUHNII Not. ad Diog. Laertium lib. X. segm. 4. Von dergleichen Gespensterbannungen der Alten kann man LOMEIER de lustrationibus gentilium nachlesen.

mäßigem Stolz alle andere Weltweisen der Vor- und Mitwelt verachte, als wenn sie nicht einmal würdig wären, ihm seine Schuhriemen aufzulösen, und sie auf die niederträchtigste Art afterrede. In seinem Brief an die Weltweisen zu Mitylene, sagt man, habe er den NAUSIPHANES eine Lunge genannt, womit er habe anzeigen wollen, daß er eben so dumm und ohne Verstand wäre, und ihn überdem für einen Betrüger und liederlichen Menschen gescholten *m*). Die Anhänger PLATO's habe er Bacchanten, und den Plato selbst golden *n*), stolz und hoffärtig *o*); den ARISTOTELES einen Verschwender, der nach Verzehrung seines väterlichen Vermögens in Kriegsdienste gegangen sei und Arzneien feil geboten habe *p*); den PROTAGORAS einen Tagelöhner, Amanuensis des Demokrit und Dorfschulmeister genannt. Vom HERAKLIT habe er gesagt, daß er alles unter einander mische und verworren rede; vom DEMOKRIT, daß er nur über schlechte und thörichte Kleinfachen Betrachtungen anzustellen verstünde *q*); vom ANTIDORUS, daß er ein durch Ge-

m) CICERO de Nat. Deor. lib. I. c. 26.

n) nemlich wegen seines Reichthums; denn daß Plato sehr reich gewesen sey, bezeugt auch HIERONYMUS lib. II. adversus Iovinianum.

o) Dies hatte bereits DIOGENES gethan. GASSENDI lib. V. c. 3. Das folgende soll aus den Briefen Epikur's *περί επιτηδεύματων* genommen seyn, woraus ATHENÄUS Dipnos. lib VIII. diese Stelle ganz anführt.

p) EUSEBII Praep. evang. lib. XV. c. 2.

q) nach einer andern Lesart soll er ihn einen *Triefängigen* genannt haben. CICERONIS Fasc. quaest. lib. V. Vossius de sectis Philos. c. VII.

schenke verblendeter Schmeichler sey. Die *Cyrenaiker* oder *Cizycenische Weltweisen* habe er Feinde Griechenlands, und die *Dialektiker* oder *Megariker* *r)* die neidischsten Menschen genannt *s)*. Von PYRRHO soll er gesagt haben, er sey ein Dummkopf und habe eine schlechte Erziehung gehabt, und gegen den EMPEDOKLES, PYTHAGORAS und PHAEDON soll er viele Lästereien ausgestossen haben *t)*. Man gab ihm auch Schuld, daß er einem seiner Brüder schlecht begegnet habe. Gegen andere soll er aber ein niederträchtiger Schmeichler gewesen seyn, und dem Schatzmeister des Lysimachus, MITHRES *u)*, in einem Briefe den Titel APOLL und KÖNIG *v)* gegeben, auch den HERODOT, IDOMENEUS und TIMOKRATES, die noch dazu seine geheimen Sätze erläutern und aufgeklärt hätten *w)*, mit den größten Schmeicheleien belegt haben.

r) Dies waren besonders die Anhänger EUKLID's, die nach seinem Vaterlande *Megariker*, sonst aber auch wegen ihrer Streitsucht *Eristiker*, und auch *Dialektiker* genannt wurden.

s) Conf. DIOGENES LAERTIUS lib. X. segm. 8.

t) GASSENDI lib. V. c. 3. p. 135.

u) PLUTARCH adv. Colotem lib. I. et II. thut eines Syrrers dieses Namens Erwähnung, der wahrscheinlich der unsrige ist.

v) Epikur pflegte sich gerne im Schreiben dergleichen Ausdrücke und Ausrufungsworte zu bedienen, die CLEOMEDES lächerlich macht, und *εργα ανακρευσματα* nennt. Auch ATHENÄUS lib. XII. tadelt ihn deswegen. Conf. Quintiliani Dialogus de Oratoribus.

w) CLEMENS VON ALEXANDRIEN *Στρωματεων* β. V. sagt; nicht nur die Pythagoraeer und Platoniker hätten geheime Lehren, sondern auch der Sage nach

Diese niederträchtigen Dinge bürdeten ihm die *Stoiker* und DEMOKRATES auf. Rachsucht und Lästung waren gerade gegen Epikur's Charakter, denn wie aufrichtig, gerecht, bescheiden und menschenfreundlich er sich so gar gegen seine Feinde bewiesen hat, davon haben wir hinreichende wichtige Beweise, und CICERO selbst α) nannte ihn einen redlichen, sanftmüthigen und ganz unvergleichlichen Mann, in dem kein Funken einer schlechten Denkungart glimme. Wie dankbarkeitsvoll war nicht seine Liebe gegen seine Eltern! mit welchen Wohlthaten überschüttete er seine Brüder! welche Gütigkeit bewies er nicht gegen seine Knechte, welches sowol aus seinem Testament deutlich erhellet, als auch daraus, daß sie an seinem philosophischen Vortrage Theil nahmen, weswegen auch einer von ihnen mit Namen Mus als Philosoph berühmt geworden ist.

TIMOKRATES war vorher ein Schüler des Epikur, verließ aber die Schule, und ward ein Erzfeind seines Lehrers. Er sprach und schrieb in zügelloser Raserei die schändlichsten Sachen von ihm, gab vor, er wäre kein rechtmäßiger atheniensischer Bürger, und habe sich des ARISTIP Buch vom Vergnügen und des DEMOKRIT Bücher von den Atomen zugeschrieben γ). Doch wozu kann nicht die kriechende Rachsucht einen Schüler gegen seinen Lehrer verleiten, zumal wenn er beleidigt zu seyn wähnt! Dergleichen Beispiele sind eben nicht die Epikurer, und es wäre nicht Jedem verstatet, sie zu verstehen.

α) de finibus lib. II. c. 25. 31. Quæst. Tuscul. lib. II. c. 25. 31. Quæst. Tuscul. lib. II. c. 19.

γ) THEMISTIUS ad libr. III. *Φυσικῆς ἀκροασεως*.

selten, und die Auflagen solcher Menschen sind daher von schlechtem Gehalt. O welch ein Ungeheuer ist der Mensch, wenn er die hässliche Gestalt des Undanks an sich trägt!

Man denke sich aber nur, mit welcher Heißbegier die Gegner Epikurs die ihnen honigsüßen Worte dieses Lästereers anhörten, als wahr annahmen, und aus gehässigem Herzen mit lügenhaften Zusätzen ausschmückten und verbrämen. Er erzählte, Epikur habe in seinem Garten nächtliche Zusammenkünfte angestellt, denen man mit der größten Mühe nicht habe ausweichen können, und wobei die schändlichsten Ausschweifungen vorgefallen wären. Diese Sage kitzelte sehr die Ohren der Feinde, denn Epikur hatte auch Schülerinnen. Man verglich also diese Zusammenkünfte mit der Feier der Hexen und vielleicht auch mit den Asseembleen der nakkenden Adamiten 2). Er verfertigte verschiedene Bücher unter dem Titel: von der Freude, und beschuldigte darin den Epikur, daß er sich bisweilen zweimal an einem Tage aus übermäßiger Schwelgerei und Bonvivanterei gespieen habe a).

Aber dieses widerspricht gradezu dem Lehrsaz des Epikur, worin er behauptet, daß das Uebermaas des Weins dem Weisen nicht erlaubt sey, und daß man niemals eine Nacht bei einem Schmause zubringen müsse. DIOKLES b) bezeugt auch deutlich, Epikur und seine Schüler wären nicht wollebisch, sondern lebten

2) BAYLE Art. Epicure. GASSENDI lib. VII. c. 1.

a) ATHENÄUS Dipnos. lib. III. c. 22. erzählt aus dem Damoxenus, daß Epikur's Koch in zwei Jahren und zehn Monaten vier Talent verdient habe.

b) *Επιδρομή των Φιλοσοφών* β. III.

von einfachen und schlechten Speisen, und genöllen nur wenig Wein, denn ihr gewöhnlicher Trank wäre Wasser. Hiemit stimmen CICERO, SENECA und viele andere überein c). Ja Epikur schreibt selbst in einem seiner Briefe, daß Wasser und Brod seine Nahrung sey, und ersucht seinen Freund, ihm etwas zythridischen d) Käse zu senden, um einmal, wenn er Lust bekäme, recht hoch schmausen zu können. Die Natur, sagte er, verlangt zu ihrer Erhaltung nur solche Dinge, die mit geringer Mühe zu erhalten sind. Was man nun auf diese Weise nicht erhalten kann, das bedarf sie auch nicht. Schlechte Kost bringt eben so viel Wollust als eine köstliche Mahlzeit, denn wer hungrig und durstig ist, findet bei Brod und Wasser die größte Wollust.

So mäßig war das Leben dieses Mannes, der das Vergnügen für die Seele des Lebens hielt, und deswegen lobte ihn auch ATHENAEUS in einem Epigramm also: warum strebt ihr, Sterb-

c) CICERONIS Qu aest. Tusc. lib. V. SENECA lib. I. epist. 25. AELIANI var Hist. lib. IV. c. 13 RHODIGINI Lect. antiq. lib. XX. c. 24. PORPHYRIUS de Abstinencia ab animatis lib. I. GASSENDI lib. VI. c. 3 et 4.

d) So steht im DIOGENES von LAERTE lib. X. segm. II. GASSENDI hat *kütherischen* Käse, nemlich der in dem Städtchen Kütheros verfertigt ist. MENAGE in f. Observat. in Laertium will lieber Κυθνιον lesen, aus der Insel *Kütnos*, und dieser Gattung von Käse gedenken STEPHANUS und IULIUS POLLUX in ihren Wörterbüchern unter dem Worte Κυσνος. Man könnte auch mit ISAAK VOSSIUS *χυθρινιον*, in Gefäßen aufbewahrte, oder *χυδαιον*, schlechte lesen.

liche, nach solchen Dingen, die mit saurer Mühe verknüpft sind? ihr seyd unerfättlich im Erwerb des Reichthums, und hadert und streitet darum. Die Natur ist leicht mit wenigem zufrieden, aber euer Trieb und Begierde ist ohne Maafs. Fragt nur hierüber den weisen Sohn des Neokles um Rath, den die Kamönen oder Apoll selbst unterrichtet haben.

Ungeachtet dieses klaren Gegenstands erhaschten doch die Gegner gerne Lästereien, zumal da TIMOKRATES sagte: Epikur wisse gar nicht, was zum sittlichen und ordentlichen Lebenswandel gehöre, und daher sey sein Körper so schwächlich, daß er in vielen Jahren weder vom Bette, noch vom Stuhl, worauf er getragen würde, habe aufstehen können, und demungeachtet gebrauche er doch täglich eine Mine *e*) zu seinem Unterhalt, wie er selbst in einem Brief an die Leontium geschrieben habe. Allein diese Briefe sind ihm schändlicher Weise angedichtet worden.

Man sprengte aus, die Hure LEONTIUM sey seine Beischläferin, und erdichtete zu dem Ende Briefe, die er an sie geschrieben haben sollte. Daß sie seine Zuhörerin gewesen, ist gewiß, und daß er gegen sie viele Freundschaft gehegt hat, ist deutlich genug, aber das Uebrige ist erlogen. Wir besitzen zwar noch einen Brief von ihr, den GASSENDI *f*), aus dem zweiten Buch des Alciphron anführt, worin sie ihren Verdruß schildert, den sie bei dem alten, aber doch noch äusserst verliebten Epikur, einem be-

e) Eine *Mine* attischer Münze macht etwas über 8 Rthlr. nach unserm Gelde. Vergl. GATACKER Praeloquium ad Antoninum de se ipso p. 7.

f) lib. VII. c. 2. p. 167.

reits kindischen Greis von achtzig Jahren hätte, der mit Ungeziefer bedekt, und so mürrisch und unausstehlich wäre, daß er nichts anders thäte, als auf sie zu schelten und sie mit seinem eingebildeten Argwohn zu martern. Allein ohne allen Streit ist auch dieser Brief erdichtet, theils weil Epikur nur ein und siebenzig Jahr alt wurde, theils weil die Leontium vor ihm starb *g*). Ja Epikur's Feinde streueten sogar aus, es sey diese Leontium eine allgemeine Hure der ganzen Schule gewesen *h*), und man begnügte sich nicht damit, es öffentlich zu sagen, sondern man machte auch diese entsezliche Lüge schriftlich bekannt.

Also noch in seinem hohen Alter soll er sich nicht haben zwingen können, der Schwelgerei und der Liebe zu entsagen? Man stelle sich nur den Epikur vor Augen, wie ich ihn unten schildern will, in seiner jämmerlichen Gestalt, und halte diese Lästerung dagegen: welch ein Widerspruch! Epikur war von den schwächsten Gesundheitsumständen, er litte die entsezlichsten Schmerzen vom Stein, und bei dem allen hatte er unerlaubte Begierden? welch eine abscheuliche Lüge! Ist es auch wol glaublich, daß er bei dem so hohen Grad von ausschweifendem Leben, das seine Feinde ihm andichten, ein Alter von ein und siebenzig Jahren hätte erreichen können?

Außer der LEONTIUM gab man sowol dem EPIKUR, als seinem vertrauten Freunde und Schüler, METRODOR, Schuld, daß sie mit der BODIUM, PHAEDRIUM, PHILAENIS, EROTIUM, HEDIA, NICODEMIUM und MARMARIUM einen zu ver-

g) GASSENDI lib. VII. c. 6.

h) ATHENAEI *Dipnos.* lib. XIII. p. 588.

trauten Umgang hätten. Man sagte diese Nymphen hätten den Vorwand ergriffen, die Weltweisheit zu studiren, um dadurch einen freien Zutritt zu erlangen, und unerlaubte Liebe zu treiben. Ja der PHILAENIS, die sonst jederzeit nach dem Zeugniß verschiedener Schriftsteller ein ehrbares und züchtiges Leben geführt hat, legte sogar der Sophist POLYKRATES ein schändliches Gedicht bei, worin ihm auch CHRYSIP seinen Beifall gab um Epikur's Leben zu beschimpfen *i*).

Dass diejenigen Huren in Griechenland, welche sich vor andern ihres Gleichen unterscheiden wollten, häufig die Lehrstunden der Weltweisen besuchten, und nach Unterricht begierig zu seyn schienen, ist eine bekannte Sache *k*). Warum soll aber in diesem Stück der gewiß unschuldigste Epikur so gewaltig viel leiden, und die Geißel recht mit Nachdruck fühlen? PLATO, SOKRATES und andere hatten ebenfalls Frauenspersonen in ihren Schulen, und bei denen rügt man es mit keinem Wort. Das heißt recht Gelegenheit zum Lästern vom Zaun brechen !

Epikur war ein Feind der Liebe und hatte vor liederlichen Frauenspersonen den größten Abscheu. Er hielt sie für den Abschaum des Menschengeschlechts, und warnte seine Zuhörer ernstlich vor sie. Seine Lehren und sein Rath, den er gegen die Liebe ertheilte, war äußerst weise, und er stellte sich selbst dergestalt zum Muster dar, dass so gar CHRYSIP, sein beständiger Gegner, dieses Phänomen nicht anders als durch die Unempfindlichkeit seines

i) ATHENAEUS lib. VIII. p. 335.

k) MENAGH Historia mulierum philosophantium.

Temperaments erklären konnte. STOBÆUS schreibt, es hätte Jemand gesagt, ein Weiser müsse sich nicht durch Liebe fesseln lassen, und Epikur zum redendsten Beispiel angeführt, dem aber CHRYSIP dadurch widersprochen hätte, daß Epikur, weil er ganz gefühllos wäre, nicht zum Beweise gebraucht werden könnte. l). Die Liebe, sagte Epikur, thut dem Menschen keinen Nuzzen, sondern vielmehr großen Schaden. Sie ist eine fieberhafte Hitze, eine Entkräftung des ganzen Körpers, eine kurze Epilepsie. Sie verkürzt am meisten die Tage auch des Allerstärksten. Podagra, Augenschwäche und Nervenkrämpfe entstehen vom Umgang mit Frauenspersonen. Wer also gesund oder wenigstens ohne Schmerz leben will, sollte sich nach seiner Lehre, die er beständig im Munde führte, und mit der größten Strenge ausübte, richten, nemlich mäßig zu essen, viel zu arbeiten, und sich der Frauenspersonen enthalten. Seine Leidenschaftslosigkeit war sehr groß.

Aber er sprach doch immer von der *Wollust*? Seine Wollust war rein, war geistlich, und bestand in der Ruhe und Heiterkeit des Gemüths, und in der Abwesenheit des körperlichen Schmerzes m); oder wie er sich sonst auch häufig ausdrückte, im Genuss des Guten und in der Befreiung vom Uebel. Dies ist nun im Grunde einerlei mit dem vorigen, denn er nannte nichts *gut* als die Wollust, und nichts *übel* als den Schmerz. Daß er aber nicht die unmoralische zügellose Wollust versteht, darüber erklärt er sich selbst deutlich in seinem Brief an den Me-

l) GASSENDI lib. VII. c. 4.

m) DIOGENES LAERTIUS lib. X. segm. 139. EVREMONT'S Oeuvres T. IV. p. 388. etc.

nözeus *n*): wenn ich sage, daß die Wollust ein glückseliges Leben gewährt, so meine ich nicht die Wollust des Schwelgers, die im Genuß besteht, wie einige Ignoranten oder Feinde meiner Lehren, die alles von der schlechtesten Seite betrachten, sie ausdeuten, sondern ich verbinde mit diesem Ausdruck die Abwesenheit des körperlichen Schmerzes und die Ruhe des Gemüths, denn nicht Gastgebote und Schmausereien, nicht der vertraute Umgang der Jünglinge mit Frauenspersonen, nicht Fische und andere Lekkereien, die auf der Tafel der Reichen befindlich sind, verschaffen ein vergnügtes Leben, sondern die bloße nüchterne Vernunft, die die Gründe erforscht, warum ich das wählen und jenes meiden müsse, und die Gedanken verscheucht, wodurch das Gemüth am meisten in Unruhe versetzt wird. Ist diese Erklärung nicht deutlich genug? und wie kann man denn so niederträchtig und gottlos gegen einen solchen Mann handeln? wie die Wahrheit auf die schnödeste Weise beleidigen? wie seine unentweihte Seele so lästern *o*)?

Ein angenehmes und vergnügtes Leben kann man aber nach Epikur's Maxime unmöglich ohne Klugheit, Sittlichkeit und Gerechtigkeit besitzen. Wer diese Tugenden ausübt, dessen Leben, sagt er, ist mit beständigem Vergnügen begleitet, wer sie aber nicht besitzt, der ist alles dessen beraubt, was seine Tage angenehm machen kann *p*). Ist diese Maxime nicht ein wahres Gemählde seines Herzens? ein schönes Muster, um darnach auch

n) DIOGENES LAERTIUS lib. 10. segm. 132. 133.

o) Conf. BECKERI Schediasma de praejudiciis, quae Epicurum foedae voluptatis reum incrustarunt.

p) DIOGENES LAERTIUS lib. X. segm. 140.

unser Leben einzurichten? Wie reizend ist es nicht, solchen Vergnügungen nachzujagen, die man im Gefolge der Klugheit, Sittlichkeit und Gerechtigkeit antrifft! aber um dazu zu gelangen, muß unser Verstand vorher Herr aller derjenigen Bewegungen, welche die Seele dem Körper ertheilt, seyn, und die Vernunft muß von der Klugheit unterstützt und geleitet werden. Er muß überzeugt seyn, daß alle Vergnügen, wobei die Sittlichkeit abwesend ist, gefährlich sind: er muß so gerecht seyn, daß er alles aus Fertigkeit und Gewohnheit verrichtet, was die Gesetze durch die Furcht erzwingen. Mit diesen vortreflichen Eigenschaften ausgerüstet erwartet man denn mit Entschlossenheit unter dem Genuß ihrer Lieblichkeiten das Ende der Laufbahn, weil die Klugheit, Sittlichkeit und Gerechtigkeit von einem sehr glückseligen Leben unzertrennt sind, und weil ohne die Ausübung dieser Tugenden kein vollkommenes Glück seyn kann. So lebte z. B. PHOCION in Ruhm und Vergnügen eines wahrhaften Weisen, der sich nach den Lehrsätzen Epikur's gebildet hatte: daher ließ er sich weder von den Leidenschaften übermannen, noch mit Geld bestechen, sondern schlug es mit der größten Verachtung aus, da Alexander der Große es ihm anbot. Seine Enthaltksamkeit war eben so bewundernswürdig als seine Bescheidenheit und Gerechtigkeit. Seine Freundlichkeit und Güte, die so weit ging, daß er so gar den, der ihm mit einem Pfeil das Auge ausgestossen hatte, zum Gesellschafter bei sich behielt, zeigte die Ruhe seiner Seele, und alle seine Handlungen gaben sichtbare Merkmale von seiner Klugheit. Er rieth jederzeit zum Frieden, ob er gleich ein Held im Kriege war, und da er un-

schuldiger Weise des Hochverrats angeklagt wurde, sprach er nur zum Besten seiner Freunde, und verachtete seine eigene Rechtfertigung. Er bezahlte selbst dem Henker das Gift, was er trinken sollte, lächelte mit schuldloser Freude den Todesbecher an, und erschien eben so bereitwillig zu seinem Tode als er ruhig in seinem Leben gewesen war *q*).

Man beschuldigte den Epikur, daß er ein Verächter der Wissenschaften sey, weil er in einem Brief an den Pytokles sich folgenden Ausdrucks bedient haben sollte: Ihr Glücklichen, flieht die Wissenschaften *r*). Gesezt ich wollte annehmen, daß Epikur dieses wirklich geschrieben hat, so wäre es nicht seine Meinung allein, sondern vieler andern Weltweisen, die behaupteten, daß die freien Künste und schönen Wissenschaften der Weltweisheit keinen Nuzzen leisteten *s*), und daher that auch QUINTILIAN *t*) den übereilten Ausspruch, daß er an Epikur, der die Wissenschaften hasse, nichts bewundere.

Doch möchte ich Epikur nicht zu einem Verächter der freien Künste machen: dafür erkenne ich ihn nicht, sondern ich glaube vielmehr, seine Meinung gehe dahin, daß er seinen Schülern den Rath gibt, die Wissenschaften nicht auf die damals gewöhnliche Weise zu studiren, da man vorzüglich von schulfüchfigen Kleinigkeiten ein großes Wesen machte, auf unnütze und dabei schwere Subtilitäten sahe, eine eitele

q) Conf. des COUTURES Morale d' Epicure p. 182.

r) SEXTUS EMPIRICUS adv. Mathemat. lib. I.

s) CICERO de Nat. Deor. lib. I. c. 25. de finibus lib. I. et II. Quæst. Tusc. lib. IV. GASSENDI lib. III. c. 6.

t) Institut. lib. II. c. 18. lib. XII. c. 2. Conf. ATHENÆI Dipnos. lib. XIII. c. 6.

und geschwätzige Disputirkunst einführte, die im Grunde nicht in verständlichen Worten sondern leerem unbedeutenden Schall bestand, und darüber das wahre Solide vernachlässigte. Dieser Meinung scheint auch CICERO *u)* zu seyn, wenn er dem Torquatus folgende Worte zur Vertheidigung Epikur's in den Mund legt: die wahre Ursache, warum Epikur ein nicht sehr gelehrter Mann zu seyn scheint, ist die, weil er die Gelehrsamkeit, deren nächster Zweck nicht auf ein glückseliges Leben geht, gar nicht achtet *v)*. Sollte er seine Zeit mit Lesen der Dichter zubringen, wie ich und Triarius auf dein Anraten gethan haben, da doch hieraus kein solider Vortheil entspringt, sondern blos ein kindisches Vergnügen ist? oder sollte er, wie Plato, die Tonkunst, Erdmeskunst, Rechenkunst und Sternkunde treiben? Alle diese Dinge können nichts Wahres in sich halten, da ihre ersten Grundsätze falsch sind: und gesetzt, daß sie auch richtig wären, so könnten sie doch nichts zu einem vergnügtern und bessern Leben beitragen. Sollte er sich also auf diese Künste legen, und die grose, so sehr mühsame aber daher auch mit grossem Nuzzen begleitete Kunst zu leben vernachlässigen? Epikur ist nicht ungelehrt, sondern diejenigen sind es, welche wähnen, daß das, was wirklich eine Schande ist, nicht in der Jugend gelernt zu haben, erst im Alter erlernt werden müsse.

Dies mußte nothwendig zu den damaligen Zeiten groses Aufsehen machen, weil die andern

u) de finibus lib. II. c. 25.

v) Dies war bereits ein Grundsatz des Patriarchen SOKRATES, den Epikur wieder aus der Vergessenheit ans Licht zog.

Weltweisen ihr ganzes Augenmerk auf das Gegentheil richteten. Grammatik, Rhetorik, Dichtkunst, und besonders die Dialektik waren die Sachen, welche sie in ihren Schulen vortrugen, und als Hauptfachen ansahen, hingegen alles, was auf das Glück des Lebens eine Beziehung hatte, gering schätzten, und also fast gänzlich vernachlässigten.

Epikur's Grundsatz war: einem Weltweisen müsse nichts heiliger als die Wahrheit seyn; nur diese müsse er begierig umfassen, und im Gegentheil Erdichtungen und fabulöse Erzählungen, die einem Lehrer der Wahrheit nicht geziemten, mit Verachtung anschauen. Die Fabeln, welche die Dichter in ihren Werken vortrügen, waren daher von keinem Werth bei ihm, weil sie nur einzig und allein die Einbildungskraft ergötzten, aber nichts reelles enthielten; und aus diesem Grunde war ihm schon die sokratische Ironie zuwider *w*). Nach diesem Satz fällte KOLOTES, einer der vertrautesten Freunde und Schüler Epikur's, vom Plato das Urtheil, daß er unmöglich die Fabel von der Eris verfertigt haben könne, weil keine Gattung irgend einer Erdichtung einem Lehrer der Wahrheit anständig sey *x*). Epikur verachtete jedoch mit nichten die holde Dichtkunst, denn es war auch ein von seinen Lehrsätzen, daß nur der Weise von der Ton- und Dichtkunst reden könne, und zwar auf eine solche Art, die der Vortreflichkeit dieser Künste völlig entspräche *y*). Er selbst hat auch nach des DIOGENES VON LAERTE Bericht eine Abhand-

w) CICERO de claris Oratoribus c. 292. GASSENDI lib. VIII. c. 8. p. 218.

x) MACROBII Somn. lib. I. c. 1.

y) DIOGENES LAERTIUS lib. X. segm. 141.

lung über die Tonkunst geschrieben, deren Inhalt gewiss nach seinem obigen Satz eingerichtet gewesen ist.

Wäre es gewiss und völlig ausgemacht, daß er die Dichtkunst überhaupt verworfen und verdammt hätte, wie PLUTARCH *z*), CICERO *a*) SEXTUS EMPIRIKUS *b*) und PSEUDO - HERAKLIDES *c*) behaupten; so würde wahrhaftig LUKRETIUS, sein eifrigster Anhänger, der ihn für mehr als einen bloßen Menschen hielt, kein Gedicht den Sätzen seines Abgottes zuwider verfertigt haben.

Epikur verwarf auch nicht die Redekunst, sondern sagte nur, daß man die Kunstgriffe, deren sich die Redner gar zu häufig bedienten, um die Gemüther der Zuhörer zu fesseln, aber eben dadurch sie oft unvermerkt auf unrechte Wege leiteten, verachten müsse.

Die Grammatik diene seiner Meinung nach nur dazu, eine schickliche, und die Rhetorik eine deutliche und verständliche Rede zu halten, denn es wäre die größte Thorheit, seine Gedanken verworren, dunkel und in uneigentlichen Ausdrücken vorzutragen, wobei der Zuhörer nicht wisse, was man recht darunter verstanden haben wolle, und alsdann durch Deutlichmachung und Erklärung des Sinns viele Zeit unnütz verschwendet werden müsse. Ueberdem müsse man sich im Lehren sowol als im Schreiben des Tons eines Lobredners gänzlich enthalten.

z) de audiendis poëtis T. I. p. 20.

a) de Finibus lib. I. c. 20.

b) adv. Mathematic. lib. I.

c) in libello de allegoriis Homericis.

Die Dialektik tauge gar nichts, weil sie nach Art der Akademiker und Stoiker nur darin bestehe, von Sachen ein leeres Gewäsch ohne Sinn und Verstand zu machen, und andere unter diesem Deckmantel öffentlich zu beleidigen und zu beschimpfen *d*). Hieraus muß man aber nicht den Schluss ziehen, er sey ein Verächter der Logik gewesen, welchen Vorwurf ihm einige alte Schriftsteller, besonders CICERO *e*) und PLUTARCH *f*) gemacht haben, denn das Gegentheil dieser Beschuldigung liegt klar am Tage, wenn man nur seine sogenannte *Kanonik* betrachtet, worin er zwar nur wenige Regeln gibt, die aber doch immer hinreichend sind, den Verstand der Menschen zur Erkenntniß des Wahren und Falschen zu leiten. Ist dies etwas anders als eine Logik? Sie ist freilich nicht so vollständig und ausführlich wie die anderer alten Weltweisen, aber auch nicht so überladen mit unnützen Sätzen und ekelhafter Weitschweifigkeit. Ich wundere mich sehr, wie so manche unserer neuern Weltweisen diese Logik verkennen, ich schätze sie in der That sehr hoch, und räume ihr beinahe unter allen alten den obersten Platz ein, denn keiner von den Alten hat die Erkenntnisquellen der Sinne, deren er drei annahm, so genau und bestimmt abgehandelt als er. Er verachtete also im geringsten nicht die wahre reine Logik, son-

d) DIOGENES LAERTIUS lib. X. segm. 31. SEXTUS EMPIRICUS adversus Mathem. lib. VIII. c. 14. GASSENDI lib. VIII. c. 10. p. 231.

e) Quaest. acad. lib. IV. Quaest. Tusc. lib. III. de finibus lib. I. c. 7.

f) Conf. GELLII Noct. Att. lib. II. c. 8.

dern tadelte nur die Afterlogik oder Dialektik der Stoiker *g*).

Er drang in seiner Weltweisheit vorzüglich auf die praktische Glückseligkeit, da im Gegentheil die Peripatetiker, Platoniker und Pythagoräer die theoretische vorzogen.

Die alte und gewöhnliche Methode zu studiren flöste gewiss keine große Lust den jungen Gemüthern ein, sondern war eine herkulische Arbeit. Unverständliche Schwäzzer konnte sie zur Noth hervorbringen, aber sehr schwer solide und richtige Denker *h*). War es denn nicht eine große Wohlthat für die Wissenschaften, und besonders für die Weltweisheit, daß ein hellsehender Mann aufstand, der sich diesem schlechten Geschmak der Akademiker, Dialektiker und Stoiker muthig widersetzte, der Heuchelei die Larve abriß, die Wissenschaften von den Fesseln der Barbarei zu entledigen bedacht war, und einen leichten reizenden Weg zu ihrer Erlernung vorschlug? Ein Jeder, dessen Begriffe nur nicht mit verhassten Vorurtheilen benebelt, und bei dem die alten Meinungen und Sagen ihrer Väter und Lehrer nicht zu tief Wurzel geschlagen haben, muß einen solchen Mann segnen. Seine Zeitgenossen konnten ihm diese verdiente Ehre nicht erzeigen. Seine Nebenbuhler in der Weltweisheit waren blind gegen seine Reforme, oder verkleisterten sich und ihren Schülern mit Willen die Augen, weil sie einfahen, daß die Billigung derselben ihren Schulen im geringsten nicht vortheilhaft seyn könnte. Der Neid gab ihnen also Bosheit und Verkezz-

g) GASSENDI lib. VIII. c. 4. et 10.

h) SENECA epist 88.

rung ein: da sie seine Schule im täglichen Wachsthum sahen, und die vermaledeiete Rachsucht stälte den Dolch zum Untergang, verfehlte aber den kaltblütigen gelassenen Gegner, der jederzeit in seiner Fassung blieb, bewußt seines Muths und seiner wahren innern Grösse.

Die Dichter und Schauspielschreiber, denen man immer einige Freiheiten mehr einräumt, und ungestraft hingehen läßt, und die sich von jeher mit bittern Versen und beissenden Epigrammen den Weltweisen in den Weg stellten, weil sie sie für Verächter der schönen Künste hielten, wollten auch an Epikur zu Rittern werden. Sie machten daher, zumal da sie glaubten, Vorthelle dadurch zu geniessen, wenn sie einen solchen Mann, dessen Name bereits bei der grossen Menge stinkend wäre, auf alle erfindliche Art lästerten und zum Hohngelächter darstellten, aus schwarzem Groll von ihm die schändlichsten Vorstellungen und abscheulichsten Abbildungen *i)*. Auch gesellten sich zu dieser Zunft und Rotte die Redner und Sophisten, und schrien und lärmten wider Epikur.

Epikur verachtete indessen als echter Weltweiser alle Verläumdungen, die täglich von seinen Feinden ausgeht wurden, mit der größten Gelassenheit. Gehüllt in seine Tugenden und sich bewußt seines guten Lebenswandels, schätzte er sein gutes Gewissen höher als tausend böse Zungen, die Unwahrheiten von ihm austreueten. Er glaubte, diese schlechten nichtswürdigen Lästterer würden eher müde werden und aufhören, wenn sie sähen, daß er schwiege und mit schimpflicher Verachtung von seiner wahren

i) ATHENAEI *Dipnos.* lib. III. p. 105. lib. VII. p. 173.

Höhe auf sie herab blikte, als wenn er ebenfalls die Feder ergriffe, und sich rechtfertigte. Er dachte, sein Schweigen würde sie dahin bringen, ihre Gottlosigkeit mit Schaam einzusehen, oder, wenn das nicht wäre, würden doch rechtschaffene Leute und die Nachwelt sein ertragenes Unrecht erkennen, und ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen. Allein seine Gegner wurden hierüber immer erbitterter, anstatt über seine Großmuth und Gleichmüthigkeit vor Schaam zu erröthen. Bisher hatten sie noch seine Lehrlätze fast unangetastet gelassen, aber izt griffen sie mit tobendem Ungestüm diese und mithin den Epikur an seiner empfindlichen Seite an, denn sie erdichteten von ihm die abscheulichsten und schändlichsten Lehren, die ihm gewiss nie in den Sinn gekommen waren, und wollten dadurch den Umsturz und Untergang seiner Schule bewirken.

Wider dieses rachsüchtige Unternehmen mußte er sich nun stemmen, und auf seine Rechtfertigung bedacht seyn, daher machte er seine Lehrlätze und Meinungen öffentlich bekannt, vertheidigte sie, wafnete sich mit Wahrheiten gegen seine hämischen Feinde, und trieb sie auf die nachdrücklichste Art in die Enge. Er bemühte sich aber auch, daß die Hand des Gelächters sich wenden und auf seine schnöden Verläumder hinweisen sollte. Besonders verfertigte er in dieser Rücksicht seinen *Hegesionax* oder Abhandlung *von der Heiligkeit* und seinen *Chäredemus* oder *von der Natur der Götter*, zwei Werke, die CICERO *k)* mit großen Lobsprüchen belegt, und sagt, sie wären so geschrieben, daß man meinen

k) de Natura Deorum lib. I. c. 41,

sollte, ein Priester wäre der Verfasser gewesen: zugleich bedauert er auch, daß es keiner von seinen Freunden gewesen wäre, der diese herrlichen Schriften gemacht hätte.

Sie fühlten seine schwere Hand in der That genug, aber stellten sich als wenn sie sie nicht gefühlt hätten, und schritten auf ihrem einmal betretenen Wege mit verdoppelter Wuth immer weiter fort, um nicht den Anschein zu haben, als wenn sie unterwegs Steine des Anstoßens und Aufhaltens gefunden hätten. Sie wollten ihr Ziel erreichen, es möchte kosten was es wollte. Und in diesem tolkühnen Vorhaben fiel es diesen Männern, die mit lichter Vernunft begabt zu seyn prahlen, und sich für große Fackel der Welt hielten, nicht der Gedanke ein, daß sie ihr Ziel unmöglich erreichen könnten, ohne sich entweder schon bei der Mitwelt oder doch bei der Nachwelt in der lächerlichsten Gestalt zu zeigen, und den trüben Grund ihres bösar-tigen Herzens zu entdekken.

Den moralischen Charakter Epikur's mit La-
stern zu befudeln und zu brandmarken war ihrer Rache noch nicht hinreichend, denn sie konnten sie nicht mit klaren und unumstößlichen Beweisen belegen. Aus dieser Ursache darf man sich nicht darüber verwundern, daß sie nicht mit philosophischen Gründen fochten, denn sie konnten sie nicht anbringen, weil sie gegen unerweisliche Faktums zu Felde zogen. Vielleicht fanden sich auch gutgesinnte Menschen, denen ein solches Verfahren anekelte, daher ging es über die Religionsläzze des Mannes her, die aber bei seinen Gegnern nicht viel besser waren.

Untersucht man also die Quellen, woraus die Anklagen und Verläumdungen des moralischen

Charakters dieses wirklich verdienstvollen Mannes entsprangen, so sind sie so unlauter, trübe und stinkend, daß man sich nicht gerne zu ihnen naht. Alle Beschuldigungen sind erdichtet und auf die gröbste Art, deren nur der Mensch fähig seyn kann, erlogen, und verdienen daher bei gutdenkenden Menschen die tiefste Verachtung.

Konnten seine Feinde ihm etwas Schimpfliches aus seinem Lebenswandel mit Gewissheit überführen, warum erdichteten sie denn Sachen? warum sind die Ausbrüter dieser Lügen zum Theil bloß Leute, die nur hiedurch dem Namen nach bekannt geworden sind, sonst aber eben keinen Plaz in der gelehrten Geschichte haben? Man möchte denken, andere als solche Niederträchtige würden des Nächsten Fehler und Schande eher mit dem Dekmantel der Menschenliebe zu bedekken suchen, als sie öffentlich bekannt machen. Doch nein: dies war nicht der Fall beim Epikur, dessen Fehlritte in seinem Leben, auch nur die allerkleinsten und kaum in die Augen leuchtenden, ein Jeder aufgedeckt und zur Schau dargestellt haben würde. Hier würde Menschenliebe nicht sehr in Anschlag gekommen, sondern zurückgesetzt worden seyn. Selbst CICERO, GALEN ¹⁾, PLUTARCH, SENEKA und andere achtungswürdige Männer würden gewiss nicht geschwiegen haben, wenn sie sein Leben tadelhaft und wider die Sittlichkeit gefunden hätten: sie würden gewiss ihr Müthlein an

¹⁾ GALEN ist an vielen Stellen seiner Schrift: *de usu partium corporis humani libri XVII. ad Boëthum Proconsulem Syriae et Palaestinae* auch sonst hin und wieder gegen den Epikur.

ihm gekühlt haben, wenn sie ihn auf unrechtem Wege angetroffen hätten, Sie führen zwar verschiedenes von ihm an, jedoch nur als Sagen der Leute, und ihre Wahrheitsliebe ist so groß, daß sie gewöhnlich das Gegentheil davon glauben,

So gar nach Epikur's Tode konnte die Verläumdung nicht ruhen, denn sie lebt, wie SHAKESPEAR sagt, noch von unserm Nachlass, und bleibt da ewig wohnen, wo sie einmal Besitz genommen hat.

Dieser im Leben und nach seinem Tode Leidende wurde, wie DIOGENES VON LAERTE *m)* aus dem APOLLODOR *n)* berichtet, im dritten Jahr der hundert und neunten Olympiade, und zwar am siebenten *o)* Tage des Monats Gamelion, das ist,

m) lib. X. segm. 14.

n) in chronicis, ein verlohren gegangenes Buch, aus dem uns DIOGENES VON LAERTE einige Excerpte aufbewahrt hat. Man muß diesen APOLLODOR nicht mit dem atheniensischen Grammatiker gleichen Namens, der ein Buch von den Schulen der Weltweisen geschrieben hat, verwechseln. Vergl. Ionsius de scriptoribus Historiae philosophicae lib. II. c. 13. p. 183.

o) Ein anonymischer Schriftsteller sagt am *zwanzigsten* Tage, allein er hat keine Gründe für seine Meinung angeführt, und MEYRSIUS rügt bei ihm mehrere wichtigere Fehler.

nach unserer Zeitrechnung am zweeten Febr. des 341sten Jahrs vor Christi Geburt, oder im 3608ten Jahr der Welt nach SCALIGER's und CALVISIUS's Rechnung geboren, SOSIGENES war gerade zur Zeit seiner Geburt Archont von Athen, ALEXANDER DER GROSSE ins sechszehnte Jahr seines Alters getreten, und PLATO sieben Jahre vorher gestorben *p*).

EUSEBIUS begeht daher einigermaassen einen Fehler, wenn er sagt, dass Epikur in der hundert und zwölften Olympiade geblüht habe und berühmt gewesen sey, da er doch damals kaum aus seinen Kinderjahren getreten war, wo man nicht diesen dunkeln Ausdruck also erklären will, dass er zu dieser Zeit sich allmählig vor seinen Mitschülern im Fleiss und Studiren ausgezeichnet hat *q*): denn annehmen zu wollen, dass er bereits durch Lehren und Schriften sich Ruhm erworben habe, ist gegen die Zeugnisse aller Schriftsteller. SUIDAS *r*) irrt aber nach der gewöhnlichen Lesart des Textes auf die grösste Art, dass er das Geburtsjahr Epikur's in die neun und siebenzigste Olympiade setzt, denn dieses widerspricht der ganzen Geschichte gerade zu. Wahrscheinlich ist aber dem Suidas ein so grober Fehler nicht beizumessen, sondern dem Versetzen der Abschreiber, die statt $\epsilon\theta$ geschrieben haben $\omicron\theta$: oder es kann auch seyn, dass der Schwanz des Buchstaben ϵ in einigen Hand-

p) GASSENDI lib. I. c. 2. p. 12. IONSIUS lib. I. c. 20. VOSSIUS de sectis Philos. c. 8. AELIANI Var. Hist. lib. IV. c. 13.

q) BRUCKERI Hist. crit. Philos. P. II. lib. 2. c. 13. p. 1230.

r) Etymolog. voce Επικυρῆος .

schriften wirklich verloschen gewesen, und nachher aus Unachtsamkeit nicht gemerkt und verbessert worden ist, und also dieser Fehler sich in unzählliche andere Handschriften fortgepflanzt hat. KÜSTER fand in einer zu Paris aufbewahrten Handschrift wirklich $\epsilon\theta$, und nahm sie als die wahre und richtige Lesart in seiner Ausgabe des Suidas an s).

Sein Vater hieß NEOKLES t), und war nach METRODOR's Zeugniß u) aus dem Geschlecht der Philaiden, die von PHILAEUS, einem Sohn des Ajax, der in Melite wohnte, und dessen PLUTARCH v) Erwähnung thut, herstammten w): daher wird er auch nach Art der Griechen häufig EPIKUR, *der Sohn des Neokles* genannt x), und bisweilen schlechthin *der Neoklide* y). Der Zusatz geschahe auch wol besonders aus dem Grunde, um ihn von andern gleichen Namens, deren vier bei den alten Schriftstellern erwähnt werden, zu unterscheiden.

Seine Mutter hieß CHAERESTRATA, die nach MORERI's Behauptung aus einer vornehmen und angesehenen Familie hergestammt seyn soll, wovon aber DIOGENES VON LAERTE, GASSENDI, SUIDAS und andere kein Wort sagen; zugleich nennt er sie fehlerhaft CHEREKRATE; welche beiden Stücke daher auch BAYLE z) tadelt. Das erstere

s) STANLEJI Hist. Philos. P. XII. c. 2.

t) DIOGENES LAERTIUS lib. X. segm. 1.

u) in I. Buch vom Adel.

v) in Solone p. 83.

w) GASSENDI lib. I. c. p. 9.

x) CONSTANTINUS PORPHYROGENNETA lib. I. de Mathem.

y) MENANDER in Antholog, lib. III.

z) Dict. hist. et crit. Art. Epicure Not. C.

scheint auch daraus nicht sehr glaublich zu seyn, weil sich NEOKLES in schlechten und kümmerlichen Umständen befand, und daher als Kolonist nach der Insel Samos geführt ward.

Er hatte *drei* Brüder, NEOKLES, CHAEREDEMUS und ARISTOBULUS. SUIDAS *a)* nennt zwar nur die beiden ersten, allein an dieser Stelle ist wahrscheinlich ein Versehen des Schriftstellers selbst oder des Abschreibers vorgegangen, denn an einer andern führt er auch den dritten an *b)*. Diese Brüder gaben ein vortrefliches Beispiel ihrer herzlichen Liebe gegen einander, und das unvergleichlichste Muster brüderlicher Kordialität, welches PLUTARCH *c)* nicht genug zu rühmen weifs. Sie müssen insgesamt früher als Epikur gestorben seyn, weil er ihrer in seinem Testament nicht gedenkt, sondern nur ihren Geburtstag zu feiern befiehlt.

In Absicht seines Vaterlandes und Geburtsorts sind die Schriftsteller sehr getheilt. KONSTANTIN PORPHYROGENNETA *d)* und TIMON *e)* glau-

a) v. *Επικούρος*.

b) Conf. PHILODEMUS Epicureus in decimo Philos. Syntax. Dieses Philodemus erwähnen STRABO lib. XVI. CICERO de finibus lib. II. und in Orat. contra Pison. HORAZ lib. I. sat 2. denn er war auch ein Dichter, und schrieb viele Epigramme, die vortreflich seyn sollen. Conf. AMBROSIIUS lib. III. epist. 25. wo vielleicht durch einen Schreib- oder Druckfehler PHILOMARUS anstatt PHILODEMUS steht. Sonst ist PHILODAMUS und PHILODEMUS einerlei, wie aus der Stelle des Cicero erhellet.

c) de amore Fratrum p. 487.

d) lib. I. de Mathemat.

e) DIOGENES LAERTIUS lib. X. segm. 3.

ben, er sey zu *Samos* geboren. Ersterer sagt ausdrücklich: Aus *Samos* sind sehr weise Männer entstanden: *PYTHAGORAS*, der Samier, des *Mnefarchus* Sohn, *EPIKUR*, des *Neokles* Sohn, *MELISSUS* und noch viele andere. Allein wahrscheinlich ist er und *Timon* zu dieser Behauptung aus der Ursache bewogen worden, weil *Epikur* an diesem Ort bei seinem Vater und Brüdern seine Jünglingsjahre zubrachte *f*). Auf eben die Art wird er von *STRABO* *g*) ein *Lampfacener* genannt, weil er sich daselbst eine Zeitlang aufhielt, und mit der Freundschaft der da-
sigen berühmtesten Männer, z. B. des *IDOME-NEUS*, *LEONTEUS* u. a. beehrt wurde. Die bewährtesten Schriftsteller aber, als *DIOGENES VON LAERTE* *h*), *SUIDAS* *i*), *LUKRETIUS* *k*) und unzählige andere halten ihn für einen *Athenienser*. Das atheniensische Gebiet war aber sehr weitläufig, und daher in verschiedene Distrikte oder Kantons eingetheilt. *Epikur* wurde in dem Aegeischen Kanton, und zwar in dem Städtchen, oder nach andern in dem Dorfe, *Gargettus* *l*) geboren, weswegen er auch von vielen Alten häufig bloß der *Gargettier* genannt wurde *m*).

In seiner Kindheit rebellirten die Samier, und suchten sich von der Herrschaft der Athenienser

f) *CICERO* de Nat. Deor. lib. I. c. 26.

g) *Geogr.* lib. XIV.

h) lib. X. segm. I.

i) voce *Επικουρος*.

k) de natura rerum lib. VI. init.

l) *MEURSIUS* de pagis Atheniensibus. *POTTERI* Archaeologia graeca lib. I. c. 9. p. 42.

m) *CICERO* lib. XV. epist. 16. *STATII* Sylv. lib. I. carm. 3. v. 94. lib. II. arm. 2. v. 112. *STOBAEI* Serm. X. *AELIANI* Var. Hist. lib. IV. c. 13.

frei zu machen *n*). Sie wurden aber bald wieder unters Joch gebracht, und um fernere Empörungen vorzubeugen, wurden vom Rath zu Athen zwei tausend der geringsten Bürger und Soldaten als Kolonisten nach der Insel Samos geschickt, unter denen sich auch Neokles, Epikur's Vater, befand, von dem man sagte, daß er hier Schulmeister gewesen sey; oder wie Cicerone) berichtet, zuerst ein kleines Stück Ackers bearbeitet, weil aber dieses nicht zu seinem und seiner Familie Unterhalt hätte hinreichen wollen, Kinder im Buchstabiren und Lesen unterrichtet habe.

Hier zu Samos trieb Epikur die Schulwissenschaften mit dem größten Eifer, und kam sonderbarer Weise auf den Einfall, die Weltweisheit zu studiren, um dadurch, wie Diogenes von Laerte aus dem Apollodor *p*) anführt, die So-

n) Heracclidis Epitome Sotionis. Strabo lib. XIV. p. 589.

o) de Nat. Deor. lib. I. c. 26.

p) im ersten Buch seiner Lebensbeschreibung Epikur's. Dieser Apollodor war ein Epikurer, und Diogenes von Laerte lib. X. segm. 15. nennt ihn einen berühmten Mann und *κηποτυγαννον*, d. i. Herrn des Gartens oder Lehrer der Schule. Er schrieb *vierhundert* Bücher, obgleich Stanley Hist. Philos. P. XII. c. 16. nur von *dreihundert* sagt. Man hält ihn auch für eben denselben, dessen Chronik Diogenes von Laerte und andere Schriftsteller häufig anführen. Vossius de Hist. gr. lib. I. c. 16. p. 105. lib. IV. c. 10. p. 466. nennt ihn einen Schüler Epikur's, welches aber der Zeitrechnung widerspricht. Vergl. Ionsius p. 184.

phisten zu widerlegen, und die Grammatiker zu lehren, was HESIODUS unter dem Wort *Chaos* verstehe, weil sie es ihm nicht zu erklären wüßten. SEXTUS EMPIRIKUS *q)* erzählt diese Geschichte weitläuftiger: Es hätte Epikur einen Grammatiker bei Vorlesung dieser Verse des HESIODUS

Ἦτοι μὲν πρῶτιστά χᾶος γενετ' αὐτὰρ ἐπεὶτα
Γαί' εὐρυστερὸς πάντων ἔδος

gefragt: da das Chaos nun zuerst entstanden seyn soll, woher hat es denn seinen Ursprung? worauf jener geantwortet, das wäre seine Sache nicht zu erklären, sondern käme den Weltweisen zu. Ich muß mich also wol, erwiederte Epikur, an diese wenden, wenn sie die Leute sind, welche den wahren Grund der Dinge einzusehen vermögen. In diesem guten Vorhaben wurde er noch mehr bestärkt, da ihm die Schriften des Demokrit in die Hände kamen, die er denn auch mit heisser Begierde las und studirte. Dies geschahe im vierzehnten Jahr seines Alters, wie Epikur selbst sagt *r)*, und seinem eigenen Anspruch ist also mehr zu trauen, als des Suidas und anderer, die uns Nachrichten von seinem Leben hinterlassen haben, und das vierzehnte Jahr als die Zeit, da er sich der Weltweisheit gewidmet hat, angeben *s)*.

Bis in sein achtzehntes Jahr blieb er zu Samos, obgleich er auch während dieser Zeit sich bisweilen zu Teos aufhielt. Sein Trieb zur Weltweisheit brachte ihn darauf nach Athen,

q) lib. IX. adv. Mathemat. p. 383.

r) DIOGENES LAERTIUS lib. X. segm. 2. GASSENDI lib. I. c. 5.

s) DIOGENES LAERTIUS lib. 10. segm. 14.

wo zu der Zeit XENOKRATES und THEOPHRAST diese Wissenschaften mit Ruhm und grossem Beifall lehrten, und *aristotelische* und *platonische* Lehrlätze im Lyceum erschallten.

Ob er aber die Weltweisheit bei diesen Männern gehört hat, ist ungewiss, weil die Schriftsteller in Absicht seiner Lehrer so uneins sind, daß es sehr schwer hält, hierin mit völliger Gewissheit entscheiden zu wollen *t*). Nach CICERO's *tt*) Aussage behaupten viele, daß er ein Zuhörer des XENOKRATES und THEOPHRAST gewesen sey, allein Epikur selbst sagt das Gegentheil. Beim SUIDAS und andern Schriftstellern wird der Platoniker PAMPHILUS als Lehrer des Epikur angegeben, und CICERO will es aus seinem eigenen Munde gehört haben, daß er zu Samos dieses Weltweisen Unterricht genossen habe, ob er gleich seine Lehrlätze nicht annehme sondern verachte. Und dies mußte er auch thun, wenn er seinem sich gemachten System nachleben und getreu bleiben wollte. Aeusserst zweifelhaft ist aber, ob der Pythagoräer NAUSIPHANES sein Lehrer gewesen sey. KLEMENS von *Alexandrien u*), SUIDAS u. a. wollen es zwar mit Gewissheit behaupten, allein SEXTUS EMPIRIKUS verneint es gradezu. So viel ist wol gewiss, Epikur war anfangs ein Freund des NAUSIPHANES, weil er sich, wie DIOGENES VON LAERTE *v*) anführt, bei ihm öfters nach seines Lehrers PYRRHO Lehrlätzen erkundigte. Allein diese Freundschaft artete hernach in Feindschaft aus. Ob sie

t) GASSENDI lib. I. c. 4. STANLEY P. XII. c. 4.

tt) de Nat. Deor. lib. I. c. 26.

u) STROM. lib. I. c. 301.

v) lib. IX. segm. 64.

aber aus Neid oder aus andern Ursachen entstanden, kann ich nicht mit Gewissheit behaupten. SEXTUS EMPIRIKUS sagt: NAUSIPHANES habe sich sehr auf die Wissenschaften und vorzüglich auf die Rhetorik gelegt, und viele Zuhörer gehabt: Epikur habe aber jederzeit geläugnet unter ihnen gewesen zu seyn, und sich äusserst bestrebt, des Nausiphanes Ruhm und Ansehen auszulöschen, und seine Lehrsätze, mit denen er pralte und grosses Wesen machte, zu widerlegen. Seine Feinde ergriffen indessen diese Gelegenheit begierig, um seinem Charakter einen Stofs beizubringen, und schrieben seine Verfahrensart dem rachsüchtigen Neide zu. Allein ich kann mir dieses von Epikur's gutem Herzen nicht denken, sondern er verachtete nur, wie aus seinen eigenen Briefen erhellt, den Nausiphanes wegen seiner grossen sophistischen Pralelei, und weil er die Weltweisheit dadurch schändete, daß er sie mit pyrrhonianischen Träumereien vermengte und also wirklich verdarb. — APOLLODOR *w*) gibt den LYSIPHANES und PRAXIPHANES als Lehrer Epikur's an, aber wahrscheinlich ohne Grund. — PLUTARCH *x*) bemerkt, es habe Epikur mit dem DEMOKRATES wegen der Sylben und Punkte über den Buchstaben gestritten. Wahrscheinlich soll hier aber DEMOKRITUS statt DEMOKRATES gelesen werden, welches auch daraus zu beweisen ist, weil Plutarch gleich darauf sagt, Epikur habe alle seine Schlüsse und Sätze aus ihm genommen, denn dies ist ein bekannter Vorwurf, den man

w) in chronicis.

x) non posse suaviter vivi secundum Epicuri placita p. 400.

ihm in Absicht des Demokrit machte *y*); daher sagte CICERO *z*) und andere, Epikur sey in der Physik ein Fremdling gewesen, und habe fast alles aus Demokrits Schriften entlehnt, und seinen Garten aus Demokrit's Quellen gewässert. Auch LUCIAN *a*) hält ihn für einen Schüler dieses Weltweisen und des ARISTIP: aber vielleicht ist diese Meinung daher entstanden, weil THIEMI-STIUS *b*) behauptet, er habe verschiedene Lehrlätze Demokrit's angenommen, aber sie so umgeschmolzen, daß sie die seinigen zu seyn schienen. Ein eigentlicher Schüler des Demokrit und des Aristip konnte er nicht seyn, weil diese schon längst vor ihm gestorben waren, aber ihre Schriften konnte er gebrauchen. Eben dieses gilt auch von METRODORUS, den ACHILLES TATIUS *c*) und STOBÆUS *d*) einen Lehrer Epikur's nennen, und SOLINUS für einen Zeitverwandten des Cynikers Diogenes ausgibt: allein seine ihm beigelegten Grundsätze von den Atomen und der Unveränderlichkeit der Welt verrathen offenbar einen Schüler des Demokrit, und Epikur konnte ihn also nicht zum mündlichen wol aber zum schriftlichen Lehrer gehabt haben.

Eine Menge von Schriftstellern, unter denen sich auch CICERO, SEXTUS EMPIRIKUS und PLU-

y) STANLEI P. XII. c. 4. PLUTARCHUS adv. Colotema lib. I. p. 1908. GASSENDI lib. I. c. 5. p. 17.

z) De Nat. Deor. lib. I. c. 26. de finibus lib. IV. c. 5. Quaest. acad. lib. I. c. 2.

a) εν βίων πρασει.

b) lib. III. Φυσικης ακροασεως.

c) Ilagoge in Arphaen. car. V.

d) Ecl. Phys. c. 1.

TARCH befinden, sagen indessen, daß Epikur *e)* von sich gepralt habe, er wäre ein Selbstgelehrter, er hätte keinen Lehrer gehabt, sondern wäre vermöge seines Genies und Fleißes von sich selbst ohne Unterricht ein Weltweiser geworden. Obgleich dieser Selbstruhm viel Stolz verräth, so hat er doch völlig Recht, wenn man ihn von lebenden Lehrern versteht, denn diese vernachlässigte er ganz, und studirte nur bloß die Schriften der Verstorbenen und zwar aus der Jonischen Schule: auch muß man gestehen, daß er viele eigene und neue Sätze erfunden, und sein System der Weltweisheit nicht nach andern eingerichtet hat. Seine Meinung geht also unstreitig nur dahin, daß er kein Sektenphilosoph gewesen, nicht anderer Lehren auf Treue und Glauben angenommen, sondern selbst über die Materien gründlich nachgedacht, auf diese Weise sich ein eigenes Lehrgebäude aufgerichtet, und dabei sich sehr gehütet habe, sich mit fremden Federn zu schmücken. Sein System ist also hierin das gerade Gegentheil von dem stoischen, das aus vielen zusammengestoppelt ist. Dieses konnte auch schon dem schieläugigen Neide Anlaß zu Fehlerauffpürungen und Verfolgungen geben. ATHE-NAEUS hält dem Epikur eine schöne Lobrede, daß nur die Musen und Apollo ihn unterwiesen hätten, und hiemit stimmen LUKRETIVS *f)* und andere überein.

e) in f. Briefe an den Eurydikus, oder wie der pariser Codex liest, EURYLOCHUS. Diese Lesart ist MENAGE geneigt um der Ursache anzunehmen, weil ein Buch des Epikur mit dem Namen des EURYLOCHUS geschrieben ist.

f) de rerum natura lib. I. v. 71. lib. V. c. 5.

Epikur verachtete indessen nicht alle Weltweisen, sondern schätzte, wie DIOKLES sagt, den ANAXAGORAS sehr hoch, ob er ihm gleich in manchen Stücken widersprach, und nicht minder den ARCHELAUS, den Lehrer des Sokrates g). Auch studirte er nach des HERMIPPUS Bericht mit grossem Fleiss die Schriften des DEMOKRIT und METRODORUS, und nahm besonders des erstern physiologisches System jedoch mit vielen Umschmelzungen und Verbesserungen an, weswegen auch dieses Weltweisen Andenken unter Epikur's Anhängern jederzeit verehrungswürdig gewesen ist. h). Ueberdem bewunderte er auch in gewissen Stücken die Lehrart des PYRRHO.

Er kannte die Unterrichtsmethoden der Akademiker, Peripatetiker, Stoiker und Cyniker, aber alle waren nicht nach seinem Geschmack, weil sie mehr im Disputiren und Wörterklaubereien bestanden, als den Menschen zur wahren Glückseligkeit leiteten. Er erwählte die Natur und Erfahrung zu seinen Führerinnen, gebrauchte dabei seine scharfe Beurtheilungskraft, und daraus entstand nachher sein neues Gebäude der Weltweisheit.

Da Athen nach Alexander des Grossen Tode unter dem Perdikkas in grosser Gefahr schwebte, begab sich Epikur in seinem drei und zwanzigsten Jahr nach Kolophon, einer Stadt in Jonien, wo sein Vater damals wohnte. Hier blieb er bis in sein zwei und dreissigstes Jahr, und brachte wahrscheinlich sein philosophisches System etwas in Ordnung: worauf er sich bis zum

g) DIOGENES LAERTIUS lib. X. segm. 12.

h) LUCRETIVS lib. III. v. 372. lib. V. v. 621.

sieben und dreissigsten Jahr seines Alters theils zu Mitylene, theils zu Lampsakus, und zwar nach des SUIDAS Rechnung ein Jahr an dem ersten, und vier Jahre an dem letztern Orte aufhielt, und Vorlesungen hielt. Allein an diesen Oertern schien ihm die Erndte für seinen Fleiss und Ruhm zu geringe, deswegen kehrte er im zweiten Jahr der hundert und achtzehnten Olympiade, wie DIODOR *von Sicilien* berichtet, unter dem Archonten ANAXIKRATES wieder nach Athen zurück, und blieb daselbst von dieser Zeit an bis an seinen Tod *i)*, ausser dafs er zwei oder dreimal nach Jonien auf kurze Zeit zum Besuch seiner Anverwandten oder Freunde reisete.

Obgleich seine Vaterstadt häufig in einer sehr bedrängten Lage war *k)*, und die Einwohner viel ausstehen mußten, so wollte er sie doch nicht verlassen, sondern lieber da sterben, wo seine Vorväter ruheten. Was litte Athen nicht von dem unerfättlichen Geiz des DEMETRIUS PHALAREUS, und von der Grausamkeit des Wütherichs LACHARIS! Am mislichsten stand es mit dieser Stadt, da der hochmüthige DEMETRIUS sie um das vier und vierzigste Jahr des Epikur belagerte, und eine erschreckliche Hungersnoth in ihr wütete, die PLUTARCH *k)* kläglich schildert: Ein Vater und Sohn saßen beisammen, und weinten ihren bejammernswürdigen Zustand einander zu. Eine todte Maus fiel vom Dach herunter. Beide sprangen schnell auf und stritten sich um diese Beute. Epikur nahm an dem Guten und Bösen seines Vaterlandes gleichen Antheil, und bewies sich als einen wahren

i) GASSENDI lib. I. c. 3.

k) in Demetr. p. 904.

rechtschaffenen Patrioten. Für das Wol der Republik that er die herzlichsten Wünsche, und betete für die Erhaltung der alten Regierung: aber auch bei dem unruhigsten und gefahrvollsten Zustande des Staats war er zufrieden und bereit, sich dem ihm vom Schicksal bestimmten Herrn willig zu unterwerfen. Er wünschte sich gute, und huldigte schlechten Regenten ohne Murren und Widersezzung. So lange er eine tyrannische Obrigkeit hatte, war er geduldig und richtete sich nach ihrer Laune, erhielt er aber eine gelinde und gütige, so war er gefällig und gehorsam ¹⁾. Hiefs dies nicht wahre Vaterlandsliebe? und doch wollten seine Feinde sie ihm absprechen. Ja in der größten Theurung und Hungersnoth unterhielt er seine vertrauten Freunde, und theilte redlich mit ihnen seine Bohnen. Hiefs das nicht Güte und Menschenliebe? und doch verkannte die Rachsucht seiner Feinde diese Tugenden, und legte ihm die entgegenstehenden Laster bei.

Zu Athen philosophirte er zuerst eine Zeitlang in öffentlichen Zusammenkünften und Gesellschaften, errichtete aber bald eine eigene Schule, und seine Schüler nannten sich nach seinem Namen EPIKURER.

Weil es die Gewohnheit der Weltweisen zu Athen war, besondere Oerter, z. B. die Akademie, das Lyceum u. s. w. zu ihren Vorlesungen zu wählen, und Epikur bei seiner Ankunft alle öffentlichen Plätze und bedekten Gänge bereits besetzt fand, so rifs er sich bald aus dieser Verlegenheit heraus, und kaufte sich einen angenehmen Garten in der Stadt selbst für achtzig

¹⁾ DU RONDEL Vie d'Epicure p. 126.

Minen *m*), und lebte und unterrichtete daselbst seine Zuhörer. *n*). Er fing also eine neue sonst nicht gewöhnliche Sitte an, in der Stadt selbst einen Garten und Akkerland zu seinem beständigen Aufenthalt zu erwählen. Vermuthlich war es eben die Gegend, von welcher PAUSANIAS *o*) meldet, daß sie noch zu seiner Zeit ein *Garten* genannt sey, und setzt hinzu, es hätte daselbst die Statue der Venus, ein vor allen andern Kunstwerken Athens sehenswürdiges Meisterstück des Alkamen, gestanden *p*), und neben dabei der Tempel dieser Göttin. Das Wort *Garten* wird daher oft für die Schule selbst gesetzt, oder für diejenigen Lehrfätze, welche Epikur und seine Nachfolger daselbst lehrten. SEXTUS EMPIRIKUS *q*) nannte daher die Epikurer *Gartenphilosophen*, und dieser Name blieb immer, auch noch zu der Zeit, da sie nicht mehr im Garten wohnten und studirten *r*). Epikur hinterließ seinen Garten im Testament seinen Nachfolgern. Sonst hatte er noch ein Haus in dem Städtchen Melite, wohin er sich bisweilen mit seinen vertrautesten Freunden begab, und wel-

m) nach unserm Gelde gerechnet etwas über sieben hundert Rthlr.

n) DIOGENES LAERTIUS lib. X. segm. 10. PROPERTII Eleg. XXI. PLINII Hist. Natur. lib. XIX. c. 4. GASSENDI lib. I. c. 6.

o) in Attic. c. 19. p. 49.

p) welches auch aus dem LUCIAN in Imag. T. II. p. 5. erhellet.

q) adversus Mathem. p. 320. Conf. THEMISTI Orat. IV. CICERO de finibus lib. V. c. 8. ad Att. lib. II. epist. 24.

r) CROPHIUS de Gymnas. literar. Athen. p. 55.

ches er ebenfalls im Testament seinen Anhängern vermachte s).

Im Anfang seines Lehramts hielt es wahrscheinlich schwer, eine Anzahl Schüler zu erhalten, theils weil viele große und wichtige Philosophen zu der Zeit lehrten, und bereits in großem Ruf standen, theils weil er durch seine lange Abwesenheit von Athen daselbst ganz unbekannt geworden war, und man nicht wußte, was man sich von ihm zu versprechen hatte. Bei den Eingebornen verschwand ihm wol ziemlich die Hoffnung einen starken Beifall zu erhalten, daher suchte er bei Ausländern sein Glück zu machen, sandte zu dem Ende nach auswärtigen Oertern seine Schriften hin, und fing mit vielen fremden angesehenen Männern einen Briefwechsel an. Dieses war mit solchem glücklichen Erfolg vergesellschaftet, daß er kurze Zeit zu Athen in einer so großen Gesellschaft von Freunden und Schülern lebte, daß andere minder große Städte für sie zu klein gewesen wären t); denn sein Ruhm erscholl so stark auch übers Meer, sein gesittetes menschenfreundliches Wesen befeelte die, welche ihn erst recht kennen lernten, sehr bald so innig, und seine Lehren bezauberten gleich den schmeichelnden Sirenen so mächtig, daß nicht nur aus Griechenland, sondern von allen Orten her, Jünglinge zu ihm strömten, um seinen Unterricht zu genießen, und bei ihm im Garten zu leben. Aus Asien und zwar namentlich aus Lampsakus, sogar aus Egypten u) lockte seine

s) GASSENDI lib. I. c. 6. p. 23.

t) DIOGENES LAERTIUS lib. X. segm. 9.

u) PLUTARCHUS de occulte viv. p. 1128. GASSENDI lib. I. c. 7. p. 25.

schmeichelhafte nach der menschlichen Natur und Neigung eingekleidete Philosophie viele zu ihm hin, denn er betrat einen von seinen Nebenbuhlern ganz verschiedenen Weg, weil er seine ganze Weltweisheit auf einen vernünftigen Gebrauch der Wollust und besonders auf die Ruhe und Heiterkeit des Gemüths bauete.

Aber leider auch viele ließen sich in der Folge durch den reizenden Namen *Wollust*, die sie sich nach aller ihrer Sinnlichkeit dachten und entwarfen, verleiten, sich zu seiner Schule zu wenden *v*). Sie betrogen sich freilich in ihrer süßen Meinung, da sie des Lehrers Erklärung dieses Worts vernahmen: allein bei vielen waren die Lüfte reizender, sie ergaben sich ihnen ganz, brachten der Schule einen bösen Ruf und einen außerordentlichen Schaden zuwege, und setzten sie in Schimpf und Schande. Sie gaben dadurch den auf alles lauernnden Parteigeistern fattsame Blößen, um mit Nachdruck schimpfen und über die Herabwürdigung der Schule triumphiren zu können. Aber den Epikur selbst konnten sie niemals einer schlechten Handlung mit Grund überführen.

Seine Zuhörer, besonders die Auswärtigen, genossen nicht nur seinen Unterricht, sondern wohnten und speiseten auch bei ihm. Hiebei verfuhr aber Epikur nicht nach dem Grundsatz des Pythagoras, der unter Freunden eine gänzliche Gemeinschaft des Vermögens behauptete. Er wollte nicht, daß seine Freunde und Zuhörer ihr Geld zusammenschössen, denn dies könne Mißtrauen, das unter wahren Freunden nicht statt finden müsse, erregen, sondern ein Jeder müsse das Nöthige, wenn es verlangt würde,

v) LACTANTIUS lib. III. c. 7.

mit Vergnügen hergeben. *w)* Daher sagte auch CICERO *x)*: Epikur halte unter allen Dingen, die zum glückseligen und vergnügten Leben gehörten, nichts für angenehmer und seeliger, als Freundschaft: diese beweise er nicht bloß in Worten, sondern noch mehr durch sein Leben, seine Handlungen und Sitten. Was für ein großes Glück die holde Freundschaft gewährt, bezeugen die erdichteten Fabeln der Alten, indessen befinden sich unter den so oft und mannigfaltig wiederholten kaum drei Paar echte Freunde. Aber Epikur! was für einen großen mit der innigsten Liebe ihm anhängenden Haufen wahrer Freunde unterhielt er nicht in Einem und zwar nicht grossem Hause! und so war es noch zu CICERO's Zeit bei Epikur's alten Anhängern, denn er sagt *y)*; Epikur ist ein rechtschaffener Mann, und von der Art waren und sind noch izt viele seiner Anhänger. Sie sind standhaft in der Freundschaft. Wer sollte also nicht glauben, daß eine solche Societät, die ihr Vermögen mit Freuden unter sich theilt, und dabei in der genauesten Freundschaft lebt, aus dem Schooß der göttlichen Eintracht geboren sey *z)*!

Auch bei allem Tumultuiren und Schimpfen auf ihn, fehlte es ihm wahrhaftig nie an einer ziemlichen Anzahl vertrauter Freunde und einer noch größern von Anhängern und Schülern, die sich durch die gottlosen Kunstgriffe der Feinde nicht irre machen ließen, sondern wie eine

w) DIOGENES LAERTIUS lib. X. segm. 11. BUDDEI
Analecta Hist. philos. p. 440.

x) de finibus lib. I. c. 20.

y) de finibus lib. II. c. 25.

z) VALERIUS MAXIMUS lib. I. c. 8.

Klette an ihm hingen. Unter seine getreuesten Freunde rechne ich billig seine drei Brüder, die, wie **DIOGENES VON LAERTE** *a)* aus dem **Philodemus** anführt, auf sein Zurathen mit ihm philosophirten, in philosophischer Stille bei ihm in seinem Garten lebten, und alles, was sie zu ihrem Lebensunterhalt gebrauchten, von ihm erhielten. **PLUTARCH** *b)* fügt hinzu, sie wären von der Weltweisheit ihres Bruders als von einer Gottheit beseelt und eingenommen gewesen, weil sie es sich von ihrer Kindheit an eingeildet, aber hernach auch durch die Erfahrung befunden, und es daher öffentlich gelehrt hätten, keiner unter allen Menschen sey weiser als Epikur. **NEOKLES** ward unter diesen dreien am berühmtesten, und weil er besonders seinen Bruder für den Klügsten unter allen Sterblichen hielt, so führte er zum Beweise dieses Ausspruchs als eine wunderbare Sache an, daß seine Mutter viele und groſse Atomen in sich gehabt hätte, aus deren Vereinigung nur ein Weiser geboren werden könne *c)*. — **PLUTARCH** *d)* legt ohne Grund diese Worte dem Epikur selbst bei, und beweiset daraus die groſse Eitelkeit des Mannes, der sonst von sich zu sagen pflegte, er wisse nichts. — Neokles schätzte also unstreitig keine Weltweisheit höher, als die seines Bru-

a) lib. X. segm. 3. Conf. **FABRICII** *Bibl. Graec.* lib. III. c. 33. p. 808. **GASSENDI** lib. I. c. 7. et 8. lib. III. c. 5. et 6.

b) de amore fratrum p. 487.

c) **NAUDE's** *Apologie des grands hommes*, chap. XVII. p. 502. **P. RAPIN's** *Reflexions sur la Philosophie*, num. 29. p. 361.

d) non posse suaviter vivi sec. Epicuri placita p. 1100.



ders, und daher wundere ich mich sehr, wie einige auf den Einfall haben gerathen können, er hätte eine seinem Bruder ähnliche Schule errichtet *e)*. Vielleicht ist man durch eine Stelle des SUIDAS *f)* auf diesen Gedanken gekommen, wo gesagt wird: Neokles habe die Lehrlätze seiner Schule beschrieben. Allein dies muß nothwendig so verstanden werden, daß er eine Beschreibung der Schule, zu welcher er sich bekannte, ob sie gleich von einem andern gestiftet war, geliefert hat. Aus dem Buche selbst können wir seine wahre Meinung nicht mehr ersehen, weil es verloren gegangen ist: in der That ein großer Verlust, weil wir aus diesem Werk ohne Zweifel viele Aufklärungen würden erhalten haben. Nur Excerpte finden wir hin und wieder bei einigen alten Schriftstellern. Sollte auch die obige Meinung gegründet seyn, so müßten wir doch irgendwo eine Nachricht von einer besondern Schule des Neokles antreffen, aber es wird ihrer mit keinem Wort Erwähnung gethan *g)*. Der Satz: *lebe verborgen*, der von PLUTARCH in einer eigenen Abhandlung angefochten, und unter die Sprichwörter verlegt ist *h)*, rührt nach des Suidas Zeugniß von diesem Neokles her *i)*. Und dies scheint mehr Grund zu haben, als wenn man ihn nach dem MORINUS *k)* dem PYTHAGORAS, oder nach des Kaisers JULIAN Urtheil dem Epikur beilegt,

e) GENEBRARDI Chronol. lib. II.

f) voce *Νεοκλής* T. II. p. 608.

g) STANLEI P. XII. c. 8.

h) ERASMI Adagia Chil. 11 cent. 10.

i) du RONDEI. Vie d'Epicure p. 30.

k) lib. X. segm. 22.

denn dieser handelte grade gegen diesen Satz, weil er, um seine hohe Weisheit und Verstand zu zeigen und sich auswärts bekannt zu machen, Briefe an seine asiatischen Freunde schrieb, und seine Schriften an alle beiderlei Geschlechts überlandte.

Außer seinen drei Brüdern hatte Epikur noch drei besonders vertraute Freunde, den METRODORUS, POLYAENUS und HERMACHUS, die durch seinen Umgang groſse und berühmte Männer wurden.

DIOGENES VON LAERTE *k)* hält METRODORUS für einen Athenienser, welches aber mit den Zeugnissen anderer Schriftsteller streitet. Ohne Streit ist also die Stelle fehlerhaft. Sie heisst also: „Epikur hatte viele und sehr berühmte „Schüler, nämlich METRODORUS, einen Athenienser, TIMOKRATES und SANDES aus Lampsakus“. Hier sind nach GASSENDI's, MENAGE' und STANLEY's Urtheil die Wörter: *einen Athenienser, Timokrates und Sandes* aus Irrthum oder Versehen in den Text gerückt, die sich im geringsten nicht hieher passen und andern Schriftstellern widersprechen. CICERO *l)* und STRABO *m)* sagen ausdrücklich, dass Metrodorus aus Lampsakus gebürtig gewesen sey, nicht aber Sandes, den auch Epikur in seinem Testament nicht nennt. CASAUBONUS *n)* meint zwar, es könne Αἰνυαίου der Name eines Mannes seyn, aber sonderbar ist es doch, dass nirgends weder SANDES noch

k) lib. X segm. 22.

l) Quaest. Tusc. lib. V.

m) Geogr. lib. XIII. p. 589.

n) in notis ad Diogenem Laertium.

ATHENAEUS als Epikurer angeführt werden, da sie doch nach DIOGENES VON LAERTE Bericht sehr berühmte Schüler gewesen seyn sollen. Sonst werden jederzeit METRODORUS, POLYANUS und HERMACHUS als auf einander folgend beschrieben: dies thut auch SENEKA o). und nennt sie berühmte Männer. — Was den TIMOKRATES betrifft, so ist er nur als ein Bruder des METRODORUS eingeschoben worden. Ohne Zweifel sind die angeführten Namen, wie STANLEY vermuthet, von Jemand an den Rand beigeschrieben, und hernach von einem unwissenden Abschreiber in den Text selbst eingerückt worden.

JONSIUS p) will indessen die Lesart des Diogenes von Laerte vertheidigen, und sagt, Metrodorus sey ein Athenienfer gewesen, weil selbst nach des Diogenes von Laerte Zeugniß sein Bruder Timokrates aus Potamos gebürtig war, das zum Atheniensischen Gebiet gehörte. Gegen CICERO's und STRABO's Behauptung wendet er ein, Metrodorus sey nur deswegen ein Lampfacener genannt und dafür gehalten worden, weil er zu Lampfakus ein Zuhörer Epikur's gewesen sey, und also daselbst gewohnt habe: und daher nenne auch selbst STRABO den Epikur, der doch zu Athen geboren sey, einen Lampfacener q). Diese Vertheidigung findet aber keinen Beifall. Metrodorus r) war also von Geburt ein Lampfa-

o) Epist. 6.

p) de scriptoribus Hist. Philos. lib. I. c. 20 p. 109.

q) Conf. MENAGII Observat. in Diogenem Laertium.

r) Man muß ihn nicht mit einem andern gleichen Namens verwechseln, der ein vertrauter Freund des ANAXAGORAS war. DIOGENES LAERTIUS lib. II. segm. 7.

cener, und scheint geboren zu seyn, da Epikur zwölf Jahr alt war, wenn anders die Aussage des DIOGENES VON LAERTE *s)* seine Richtigkeit hat, daß er in seinem drei und funfzigsten Jahr, und also sieben Jahr vor Epikur, der in seinem zwei und siebenzigsten Jahr starb, gestorben sey. Er lernte Epikur wahrscheinlich zu Lampsakus kennen, und blieb von der Zeit an stets bei ihm, außer daß er sich einst sechs Monate in seinem Geburtsort aufhielt. Seine Schwester BATIS verheiratete er an IDOMENEUS, und hielt sich die Hure LEONTIUM zu einer Beischläferin. Vielleicht kann er sie aber auch geheiratet haben, obgleich der Konkubinat damals nach den atheniensischen und bürgerlichen Gesezen keine anstößige und beschrieene Sache war. Seine Kinder, und namentlich einen Sohn, der den Namen Epikur führte, lobte Epikur in seinem Testament und in dem Briefe, den er auf seinem Sterbebette schrieb. Er war übrigens ein rechtschaffener und sanftmüthiger Mann, und hatte die Weltweisheit seines Lehrers so sehr inne, daß CICERO ihn den beinahe zweiten Epikur nannte *t)*. Er war unerschrocken bei allen sich eräugnenden Widerwärtigkeiten, und fürchtete sich nach Epikur's Zeugniß *u)* vor dem Tode selbst nicht. Er hatte die Wassersucht, und bezwang daher, wie CORNELIUS CELSUS *v)* sagt, so sehr er konnte, seinen Durst: ward er aber zu heftig, so trank er, und gab hernach das Getrunkene wieder von sich. Diese so äußerst geringe scheinende Sache

s) lib. X. segm. 23.

t) de finibus lib. II. c. 28.

u) DIOGENES LAERTIUS lib. X. segm. 23.

v) lib. III. c. 21.

gab doch , weil er ein Anhänger Epikur's war, Gelegenheit zu Verläumdungen, und PLUTARCH warf ihm vor, er hätte an seinen Bruder Timokrates geschrieben: das heisst nichts , daß wir den Griechen dienen, und unserer Weisheit wegen von ihnen nur Kränze erhalten ; wir wollen lieber schmausen und Wein trinken , so viel wir ohne unsern Nachtheil thun können, und so lange es dem Magen angenehm ist *w*). — Ob er aber an der Wassersucht oder an einer andern Krankheit gestorben sey, ist nicht bekannt. Seine Schriften sind, wie sie DIOGENES VON LAERTE *x*) anführt, folgende: Gegen die Aerzte, drei Bücher. Von den Sinnen an den Timokrates. Von der Großmuth. Von der Schwächlichkeit des Epikur. Gegen die Dialektiker. Gegen die Sophisten, neun Bücher. Von der Reise zur Weisheit. Vom Wechsel der Dinge. Vom Reichthum. Gegen den Demokrit. Vom Adel. Ausser diesen führt PLUTARCH *y*) einige Schriften über die Weisheit von ihm an, die aber vielleicht mit der obigen Reise zur Weisheit einerlei sind, imgleichen ein Werk von den Dichtern *z*) und eins gegen den Timarchus *a*). Beim KLEMENS von *Alexandrien* steht noch eine Schrift unter seinem Namen des Inhalts: daß wir durch uns selbst unsere Glückseligkeit mehr bewirken können, als die Dinge ausser uns zu thun vermögen *b*).

w) Conf. PARKER de Deo Disp. I. sect. 14. p. 37.

x) lib. X. segm. 24. Conf. IONSIUS lib. I. c. 20. FABRICII Bibl. Gr. Vol. II. p. 812.

y) adversus Colotem p. 1108. 1127.

z) non posse suav. vivi sec. Epic. placita p. 1094.

a) adv. Colot. p. 1117.

b) Strom. lib. II. p. 417.

Der zweete war POLYAENUS, ein Sohn des Athenodorus und ebenfalls aus Lampfakus gebürtig. CICERO *c)* nennt ihn einen grossen Mathematiker, und um mit wenigem viel zu sagen, einen gesitteten und liebenswürdigen Mann.

Der dritte war HERMACHUS, ein Sohn des Agemarchus, aus Mitylene gebürtig. Seine Aeltern waren in schlechten Vermögensumständen, daher musste er darauf bedacht seyn, sich durch seinen Fleiss selbst Unterhalt zu verschaffen. Zu dem Ende legte er sich anfangs auf die Rhetorik, und hernach auf die Weltweisheit mit solchem glücklichen Erfolg, dass Epikur sehr viel von ihm hielt, wie aus seinem Testament erhellet, und ihn auch zum Nachfolger in der Schule bestimmte. Seine Schriften nennt DIOGENES VON LAERTE *d)* vortreflich, und bestehen aus zwei und zwanzig Briefen über den Empedokles, und einer Abhandlung von den Wissenschaften gegen Plato und Aristoteles.

Mus war anfangs ein Knecht des Epikur. Weil er aber Merkmale eines fähigen Kopfs blicken liess, so liess Epikur ihn an seinen Vorlesungen Theil nehmen, und auf die Weise ward er ein berühmter Philosoph *e)*. Epikur schenkte ihm daher auch in seinem Testament die Freiheit.

IDOMENEUS, KOLOTES und LEONTEUS waren nach STRABO's Zeugniß aus Lampfakus gebürtig,

c) Quaest. acad. lib. IV. c. 33. Conf. DIOGENES LAERTIUS lib. X. segm. 24.

d) lib. X. segm. 25. Conf. Ionsius lib. II. c. 1. p. 109.

e) DIOGENES LAERTIUS lib. X. segm. 3. 10. GELLII Noct. Att. lib. II. c. 18. MACROBII Saturn. lib. I. c. 12.

und vorzügliche Freunde des Epikur. Dem ersten Liebling, der nach Ruhm begierig war, und denselben in einer vornehmen Bedienung und einem glänzenden Leben suchte, wies Epikur einen andern Weg an, wie er zum wahren und dauerhaften Ruhm gelangen könnte, nämlich, wenn er ihn in seinen Briefen von einer guten Seite schilderte, und selbst Briefe an ihn schrieb. Wenn du nach Ruhm strebst, schrieb daher Epikur an ihn, so werden meine Briefe dich bekannter machen, als alles, warum du dich Mühe gibst, und weswegen du geachtest wirst. Und wie viel kann nicht ein berühmter Mann zum Ruhm des andern beitragen? Den Idomeneus würde gewiß die Nachwelt nicht gekannt haben, weil er nichts schriftliches hinterlassen hat, wenn Epikur ihn nicht in seinen Briefen angeführt hätte. So würde auch der Name des Attikus längst in tiefer Vergessenheit liegen, wenn nicht Cicero an ihn geschrieben hätte: seine angesehenen und vornehmen Anverwandten, als Agrippa, Tiberius und Drusus Cäsar halfen ihm in diesem Stück nichts, denn unter solchen großen Namen würde der seinige noch mehr verdunkelt seyn, wenn Cicero ihn nicht unsterblich gemacht hätte *f*).

KOLOTES war ein solcher Verehrer Epikur's, daß er auch ein Buch verfertigte, worin er bewies, daß man nicht nach den Lehrsätzen anderer Weltweisen, sondern nur nach Epikur's sein Leben einrichten müsse. Zur Widerlegung dessen schrieb PLUTARCH zwei Bücher, deren eins die Aufschrift hat: man könne nach Epikur's Grundsätzen nicht vergnügt leben, und das zwei-

f) SENECA lib. I. epist. 21.

te betitelt ist: gegen den Kolotes. Epikur pflegte ihn auch aus Schmeichelei KOLOTARAS und KOLOTARIUM zu nennen.

Den LEONTEUS, der die berühmte THEMISTA heiratete, nennt DIOGENES VON LAERTE einen vortreflichen Mann, und PLUTARCH *g)* einen der vorzüglichsten Schüler Epikur's, der auch an den Lycophron geschrieben habe: Epikur schätze den Demokrit sehr hoch.

HERODOT gab verschiedene Schriften heraus, unter denen seine Lebensbeschreibung des männlichen Alters Epikur's von DIOGENES VON LAERTE *h)* angeführt wird. Er ist auch eben derselbe, an den Epikur seinen kurzen Abriss der Physik schrieb *i)*.

PYTOKLES war nach Epikur's Urtheil ein solches Genie, dessen gleichen in ganz Griechenland nicht zu finden seyn sollte *k)*. Epikur schrieb daher auch ein Buch von den Meteoren an ihn *l)*, und nach dem Ausspruch seiner Gegner verließ Briefe und eine Abmahnung vom Studiren *m)*.

TIMOKRATES, aus Lampsakus gebürtig, lag mit seinem Bruder, dem obenerwähnten Metrodorus, in beständigem Streit, und verließ daher wahrscheinlich die Schule *n)*. Sie verfertigten

g) adv. Colotem lib. I. p. 1108.

h) lib. X. segm. 4.

i) DIOGENES LAERTIUS lib. X. c. 35.

k) PLUTARCHUS adv. Colotem p. 1124.

l) DIOGENES LAERTIUS X. 84.

m) DIOGENES LAERTIUS X. 5. 6. PLUTARCHUS non posse suav. vivi etc. p. 1094.

n) DIOGENES LAERTIUS X. 6. 23.

auch gegen einander bittere Streitschriften *o*). Man muß ihn aber von einem andern Timokrates, der aus Potamos gebürtig und ein Sohn des Demetrius war, auch von Epikur zum Kurator seines Testaments bestellt wurde, wol unterscheiden, welches JONSIUS *p*) und FABRICIUS *q*) nicht gethan haben.

AMYNOMACHUS, ein Sohn des Philokrates, aus Batos gebürtig, war der zweite Kurator des epikurischen Testaments.

Außer diesen werden auch unter Epikur's Schülern noch viele andere angeführt, unter denen ich nur noch den DOSITHEUS nebst seinen beiden Söhnen, PYRSON und HEGESIANAX, bemerken will. Epikur schrieb an diese beide ein Trosts Schreiben über den Tod ihres Vaters *r*); PLUTARCH hingegen *s*) behauptet: es sey an den Vater Dositheus und den Bruder Pyrson über den Tod des Hegesianax geschrieben.

An den MENÖCEUS schrieb Epikur einen Brief über die Sitten, den DIOGENES VON LAERTE *t*) aufbewahrt hat.

Es folgen noch ANTIDORUS, HIPPOKLIDES, POLYMEDES, POLYSTRATUS, APPELLES, von dem PLUTARCH nicht viel Gutes sagt, EURIDIKUS, an den Epikur Briefe schrieb *u*). Den NIKANOR

o) PROCLUS ad lib. I. Hesiodi oper. et Dierum.

p) lib. I. c. 20. p. 109.

q) Bibl. Graeca Vol. II. p. 812.

r) STANLEY P. XII. c. 8.

s) non posse suaviter vivi p. 1101.

t) lib. X. 121. Conf. CLEM. ALEXAND. Strom. lib. IV. p. 501.

u) DIOGENES LAERTIUS lib. X. 13.

empfahl Epikur, wie DIOGENES VON LAERTE *v)* bemerkt, den Kuratoren seines Testaments, ihn zum Studiren anzuhalten. Sonst finde ich ihn nirgends als einen Schüler Epikurs genannt.

Unter Epikur's Schülerinnen sind besonders *drei* berühmt, LEONTIUM, THEMISTA und PHI-LAENIS.

LEONTIUM studirte, wie STANLEI aus dem ATHENAEUS *w)* anführt, bei Epikur die Weltweisheit, allein Athenäus sagt dies eigentlich nicht, sondern nur, daß sie eine Freundin des Hermesianax, eines Elegiendichters, gewesen sey, der ihr zu Gefallen verschiedene Bücher Elegien schrieb, aus deren drittem Buch Athenäus über dreihundert Verse anführt *x)*. Sie that sich auch als Schriftstellerin hervor, und verfertigte eine Schrift gegen Theophrast, und zwar nach CICERO's Ausspruch *x)* in einem zierlichen attischen Styl. PLINIUS hält sich indessen über die Kühnheit, mit der sie die Feder gegen einen solchen Mann ergriffen hat, sehr auf, und hieraus entstand hernach das Sprüchwort: es bleibe einem nichts übrig als sich aufzuhängen, weil geschickte Männer solchem Schimpf und Beleidigungen besonders von einer Frauensperson ausgesetzt wären. LUDWIG VIVES *z)* nennt

v) lib. X. 20.

w) Dipnos. lib. XIII. c. 6.

x) Hieraus ist zu schließen, zu welcher Zeit dieser Dichter gelebt hat, weil Vossius in s. Buch de poëtis Graecis ihn unter die Dichter eines ungewissen Zeitalters setzt. Conf. MENAGE de mulieribus philos. segm. 70.

y) de Natura Deorum lib. I. c. 33.

z) in der Vorrede seines Auffazzes de Foemina christiana p. 172. BAYLE in s. Dict. hist. et crit.

diese Schrift der Leontium, ein Buch ohne Sinn und Verstand, und gibt die Veranlassung zur Verfertigung derselben an: weil THEOPHRAST den Ehestand sehr angepriesen, wodurch er den bittersten Haß der ganzen Hurenschaar auf sich gezogen habe. Der Maler THEODOR zeichnete diese Philosophin wegen ihrer Gelehrsamkeit in einer nachdenkenden Stellung ab *a*).

Die zwote Zuhörerin Epikur's war THEMISTA, wie DIOGENES VON LAERTE *b*) sie nennt, oder nach KLEMENS von *Alexandrien* *c*) THEMISTO, eine Lampfacenerin, Tochter des Zoilus und Gemalin des Leonteus. CICERO und LACTANTIUS rühmen sie als ein kluges und verständiges Frauenzimmer *d*). Die dritte war PHILAENIS, und nach des ATHE-NAEUS Bericht *e*) auch als Schriftstellerin berühmt.

Epikur hat nie im Ehestande gelebt, und, wie es scheint, hatte er kein verliebtes hizziges Temperament, weswegen ihn auch CHRYSIP *f*) einen

Art. Leontium merkt beiläufig an, daß diese Stelle sich in der lateinischen Uebersetzung, die ANTON TIRON verfertigt hat, und von PLANTIN im Jahr 1579 besorgt und gedruckt ist, nicht befinde: allein wahrscheinlich hatte Plantin nicht die verbesserten und vermehrten Ausgaben von dem Werke des Vives.

a) PLINII Hist. Natur. lib. XXXV. c. 11. FABRICII Bibl. Gr. Vol. II. p. 817. GASSENDI lib. VII. c. 2. p. 169. c. 5. p. 178. c. 6. p. 182.

b) lib. X. 5.

c) Strom. lib. IV. p. 522.

d) CICERO in L. Pisonem. LACTANTII Instit. div. lib. III. c. 25.

e) Dipnos. lib. VIII. p. 335.

f) STOBÆI Sermon. CXVII. p. 684.

Mann ohne Empfindung nannte, und sein Beispiel nicht zum Muster zu gebrauchen warnte, weil ein Philosoph sich mit eben so großer Befugniß um die Zuneigung und Liebe des andern Geschlechts bewerben könnte als andere. Beim Epikur war auch vielleicht eine zwote Ursache, die ihn vom Heirathen abhielt, um eine völlige Ruhe und Sorgenlosigkeit, die seine größte Wollust war, im Ehestande aber sehr oft durch tausend vorfallende Umstände unterbrochen würde, zu genießen. Er konnte also in dieser seiner Ruhe und Gemüthszufriedenheit sich ganz dem Studiren widmen, und daß er diese Musse nicht ungebraucht hat vorbeistreichen lassen, bezeugen seine Schriften, die er mühsam verfertigte, und deutliche Beweise seines großen Genies, außerordentlicher Gelehrsamkeit und bewundernswürdigen Belesenheit sind, zur Genüge. Seine wahren und ächten Schüler nahmen den Celibat als einen Hauptsatz der Weltweisheit an, und riethen den Philosophen vom Ehestand ab, wo er nicht ein sehr kluges, verständiges und reiches Frauenzimmer heirathen könnte, wodurch die Last der Familienangelegenheiten nicht auf ihm liegen, noch ihn in seiner seeligen Ruhe stören würde g). Diese Meinung, daß Epikur den Ehestand wiederrieth, hatte er ohne allen Streit von Demokrit angenommen, und deswegen sagte KLEMENS von Alexandrien h): er verdenke es dem Demokrit und Epikur gar nicht, daß sie vom

g) DIOGENES LAERTIUS lib. X. segm. 119. MENAGII Observat. ad h. l. STOLLII Hist. Philos. moral. gentil. §. CXI. p. 188. ARRIANUS lib. I. c. 23. lib. III. c. 7.

h) Strom. lib. III. Conf. THEODORETI Serm. XII. de virtute activa.

Heirathen und Kinderzeugen abriethen, denn sie setzten ja die menschliche Glückseligkeit bloß in der Wollust, und verwürfen und verdamnten alles, was ihnen Sorge und Verdruss verursachen könnte. Die Stoiker hingegen schlugen einen Mittelweg ein, und hielten den Ehestand und die Erzeugung der Kinder für eine gleichgültige Sache.

Epikur verwandte seine Zeit nicht nur darauf, seinen Zuhörern die Weltweisheit in seinen Vorlesungen mit der größten Treue und Genauigkeit vorzutragen, sondern schrieb auch eine Menge Bücher, damit ein Jeder seine Lehrsätze lesen und ihn darnach beurtheilen könnte, ob er etwa der gottlose Mann sey, dessen Irrsätze gleich verführerischen Irrlichtern die Jünglinge ins unvermeidliche Verderben lokten. **DIOGENES VON LAERTE** *i)* macht folgenden Rang der Philosophen in Absicht der Menge ihrer Schriften. **ZENO**, sagt er, schrieb viel, noch mehr **XENOPHANES**, noch mehr **DEMOKRIT**, noch mehr **ARISTOTELES**, noch mehr **EPIKUR**, am meisten **CHRYSHIP**. Epikur erhält also die zwote Stelle in der Vielschreiberei: allein, wenn man die Stelle des **Apollodor**, welche **DIOGENES VON LAERTE** *k)* anführt, liest, so gebührt ihm noch der Rang über Chrysip, denn, sagt er, wenn man das, was andern zugehört, aus Chrysip's Schriften wegnehmen will, so wird leeres Papier übrig bleiben. Chrysip gab sich die größte Mühe; Epikur im Vielschreiben zu übertreffen, und schmierete sogleich ein Buch, wenn Epikur eins fertig hatte. Diese Eilfertigkeit ließ ihm daher keine

i) lib. I. segm. 16.

k) lib. VII. segm. 182.

Zeit zum Denken, noch vielweniger zum gehörigen Ordnen seiner Gedanken: er schrieb alles nieder, was ihm in den Sinn kam, und es war ihm sehr gleichgültig, ob das Geschriebene bereits in seinen vorigen Schriften stand: genug, es füllte einige neue Bogen, und also war auch sein Wunsch erfüllt. Er liefs sich überdem nicht so viel Zeit die etwa begangenen Fehler nachzusehen und zu verbessern, und führte eine Menge von Citaten an, die allein ganze Bände füllen, welches letztere auch ZENO und ARISTOTELES thaten *l*). Die sämtlichen Werke des Epikur machten *dreihundert* Bände aus, in denen keine einzige fremde von andern geborgte Stelle befindlich gewesen, sondern alles aus seinem eigenen Kopf geflossen seyn soll *m*). Er bediente sich in seinen Schriften einer planen Jedem verständlichen Schreibart, und war der größte Feind dunkler, uneigentlicher und in einem Schwall nichts bedeutender Töne eingehüllter Ausdrücke *n*).

Wahrhaftig, ein großer wichtiger Verlust für die Geschichte der Weltweisheit, daß dieses großen Mannes Schriften bis auf einige Kompendien, die DIOGENES VON LAERTE, und einige Fragmente, die verschiedene alte Schriftsteller aufbewahrt haben, so sehr von dem Zahn der Zeit und dem Moder zerfressen und verzehrt sind. Hätten wir noch alle seine Schriften, so würden

l) DIOGENES LAERTIUS lib. X. 26. NUNNESIUS ad vitam Aristotelis sucht den Aristoteles gegen diesen Vorwurf des Diogenes von Laerte zu rechtfertigen.

m) NAUDE's Preface de l'Apologie des grands Hommes.

n) CICERO de Finibus lib. I. c. 14. 15.

sie gewiß einen erhabenen Rang verdienen, und die Zierde einer philosophischen Bibliothek seyn; wir würden das Genie dieses Mannes in einem stralenvollern Glanz sehen, und seine Sätze und Meinungen besser beurtheilen können, als wir aus Bruchstücken und Fragmenten, die durch allerhand Zufälle noch verstümmelter und durch Interpolationen entstellter zu uns gekommen seyn können und wirklich gekommen sind, zu thun im Stande sind.

Die Titel der beim **DIOGENES VON LAERTE** und andern Schriftstellern angeführten Schriften Epikur's muß ich noch kürzlich anzeigen, wobei ich dem Stanlei o) in seiner Rangordnung folgen werde.

Von der Natur, sieben und dreißig Bücher. p)

Von den Atomen und dem leeren Raum q). **KLEOMEDES** r) scheint es unter dem Titel: von dem Urstoff aller Dinge, anzuführen.

Von der Liebe s).

Entwurf der Physik t). Dieser war doppelt, ein weitläuftiger und ein kurz gefaßter, und beide führt **DIOGENES VON LAERTE** u) an.

Zweifel gegen die Megariker oder sogenannten Dialektiker. Sie scheinen sich vorzüglich auf moralische Sätze bezogen zu haben, weil darin

o) P. XII. c. 10. Conf. **FABRICII** Bibl. Gr. lib. III. c. 33. **GASSENDI** lib. I. c. 10.

p) **GALENI** Comment. in lib. I. Hippocratis de natura humana.

q) **DIOGENES LAERTIUS** lib. X. 27.

r) lib. II. c. I.

s) **DIOGENES LAERTIUS** lib. X. 27.

t) ibid.

u) **DIOGENES LAERTIUS** lib. X. 85. 135.

von der Gerechtigkeit, Ehe u. s. w. gehandelt wird. PLUTARCH und DIOGENES VON LAERTE citiren dieses Werk bisweilen bloß unter dem Namen *Zweifel* mit Weglassung gegen die *Megariker*.

Denksprüche. Sie enthalten einen Theil der epikurischen Moral. CICERO *v)* nennt sie: kurz vorgetragene Lehren, die zum glükfeligen Leben gehören, imgleichen kurz vorgetragene Sentenzen, auch ein nicht großes aber goldenes Büchlein, das man, wie Panätius den Tubero lehrte, billig auswendig lernen sollte. SEXTUS EMPIRICUS *w)* nennt sie merkwürdige Sprüche, und wegen ihrer Vortreflichkeit hat sie DIOGENES VON LAERTE *x)* aufbewahrt. LUCIAN *y)* lobt sie am meisten. Es ist, sagt er, das vortreflichste Buch, worin die Weisheit des großen Mannes enthalten ist, ein Buch, das seinen Lesern vorzüglichen Nuzzen verschafft, und Ruhm, Heiterkeit und Freiheit schenkt; ein Buch, das die thörichte Furcht vor Gespenstern und andern Zeichen vertreibt, die vergeblichen Hofnungen vernichtet, und den Begierden ein Gebiß anlegt; ein Buch, das die Gedanken der Seele mit Wahrheit und Zuverlässigkeit durchforscht. Ganz anders urtheilte SUIDAS, der es ein gottloses Buch schalt.

Von dem was man erwählen müsse z). So übersezzen GASSENDI, MENAGE und STANLEY richtig

v) de finibus lib. II. c. 7. de Nat. Deor. lib. I. c. 30. Quæst. acad. lib. IV. c. 44.

w) adv. Mathem. lib. I. p. 320.

x) Lib. X. 135.

y) in Pseudomanti p. 894.

z) DIOGENES LAERTIUS lib. X. 27. 136.

die Worte *περί αἰσθησέων*, die man sonst gewöhnlich, wie auch JONSIUS *a)* und MEIBOM *b)* gethan haben, *von den Sekten* erklärt, denn Epikur scheint in diesem Buch keine Geschichte der Sekten zu liefern, sondern eine moralische Anweisung, die da lehrt, was für Dinge man zu erwählen hat, wie DIOGENES VON LAERTE am Ende des Briefes an den Menöceus bemerkt. Beiläufig ist noch zu bemerken, daß Epikur lehrte, die ganze Moral handle von solchen Dingen, die man erwählen und vermeiden müsse, und daraus erhellet deutlich, daß das folgende Buch, welches gewöhnlich überschrieben wird *περί Φυτῶν*, *von den Pflanzen* heißen sollte *περί Φευκτῶν*, von den Dingen, welche man vermeiden müsse, denn nicht nur der Zusammenhang der Aufschriften ist davor, sondern auch, weil Epikur fast ganz Moralist war, und aus der Physik keine andern Gründe und Beweise anbrachte, als wenn sie dazu dienen sollten, die Gemüther der Menschen von eitler Furcht zu befreien, wozu aber die Lehre von den Pflanzen nicht fähig war. Da in einer pariser Handschrift die Ueberschrift dieses Buchs mit dem vorhergehenden durch das Bindewort *und* verbunden wird, so kann man daraus schliessen, daß der Titel gewesen ist: *von dem was man wählen und vermeiden müsse*.

Von dem Endzweck, nemlich der menschlichen Verrichtungen *c)*.

a) lib. I. c. 20.

b) in Notis ad Diogenem Laertium.

c) DIOGENES LAERTIUS lib. X. 6. 27. 130. PLUTARCHUS non posse suav. vivi etc. p. 1091. CICERO de finibus lib. I. c. 2.

Von den Kennzeichen der Wahrheit d).

Chäredemus oder von den Göttern e).

Von der Heiligkeit, oder Hegesianax.

Von dem Lebenswandel, vier Bücher. So muß man die Wörter *περὶ βίωv* übersezen, obgleich **DIOGENES VON LAERTE** *f)* und **PLUTARCH** sie so verstehen, als wenn Epikur die Geschichte einiger berühmten Männer beschreiben wollte, allein aus einigen Stellen dieser Bücher, die beim **DIOGENES** befindlich sind, sieht man deutlich, daß in ihnen bloß Vorschläge enthalten sind, bei deren Beobachtung man ein ruhiges Leben führen könne.

Von guten Werken g).

Neokles an Themista. Dieser Neokles ist ohne Streit der Bruder Epikur's.

Das Gastmahl h). **PLUTARCH** führt einige hierin enthaltene Sätze an, als von der Erwärmung des Weins, von der Zeit des Beischlafs, und **DIOGENES VON LAERTE** von den Beschwerlichkeiten des Ehestandes u. a.

Eurilochus an Metrodorus. Einige halten es für zwei Werke *i).*

Von der Erscheinung.

Von den Winkeln in den Atomen.

d) **DIOGENES LAERTIUS** lib. X. 14. 27. 30. 31. **CICERO** de Nat. Deor. lib. I. c. 16. **ATHENAEI** *Dipn.* lib. III. p. 102.

e) **DIOGENES LAERTIUS** lib. X. 27. **PLUTARCHUS** de occulte vivendo p. 1029.

f) lib. X. 27. 109. 136.

g) **DIOGENES LAERTIUS** lib. X. 28.

h) **DIOGENES LAERTIUS** lib. X. 28. 119. **PLUTARCHI** *Symp.* lib. I. quaest. 6. Adv. Colotem p. 1109. **ATHENAEUS** lib. V. p. 186.

i) **FABRICII** *Bibl. Gr.* Vol. III. c. 33. p. 806.

Von dem Berühren, nemlich der Atomen, wie GASSENDI und STANLEY glauben, denn Epikur nennt auch die Luft *το ἀναφές*, was nicht berührt werden kann.

Vom Schicksal.

Gedanken von den Gemüthsbewegungen an TIMOKRATES. FABRICIUS hält es ebenfalls für zwei verschiedene Bücher *k*).

Von der Vorauserkenntniß, oder vielmehr von den vorhergesehenen Wirkungen der Dinge.

Eine Ermahnungsrede.

Von erscheinenden Bildern l).

Von Einbildungen, oder wie GASSENDI die Wörter *περί φαντασίας*, erklärt, von dem Eindruck, der in dem erkennenden Vermögen geschieht, denn weder Epikur noch die meisten alten Philosophen verstanden das Wort von dem Vermögen selbst.

Aristobulus. Dieses Buch führt den Namen des dritten Bruders Epikurs.

Von der Musik, in so ferne sie die Sitten befördert *m*).

Von der Gerechtigkeit und andern Tugenden.

Von Geschenken und Wolthaten. n)

Polymedes. Dieser war ohne Streit ein Vertrauter und Schüler Epikur's.

k) l. c.

l) DIOGENES LAERTIUS lib. X. 28. Man erklärt die Aufschrift *περί εἰδωλῶν* verschieden, nemlich von Bildern, Gestalten oder Gespenstern.

m) DIOGENES LAERTIUS l. c. PLUTARCHUS non posse suav. vivi etc. p. 1095. SEXTUS EMPIRICUS adv. Mathem. lib. VI. p. 131.

n) DIOGENES LAERTIUS l. c. SEXTUS EMPIRICUS adv. Grammat. p. 11.

Timokrates, drei Bücher o). Er ist wahrscheinlich derjenige, welcher Epikur's Schule verließ, diesen seinen alten Lehrer auf alle Art und Weise lästerte, und die schändlichsten Dinge von ihm und seiner Schule mündlich und schriftlich austreute. Epikur schonte daher auch seiner im geringsten nicht, sondern begegnete ihn nach Verdienst.

Metrodorus, fünf Bücher.

Antidorus, zwei Bücher p).

Gedanken von den Südwinden an Mithres q).

Vielleicht ist hier aber statt *περὶ βοτῶν* zu lesen *περὶ νοσῶν*, von den Krankheiten r), theils aus gleichen Ursachen, die oben wegen des Titels *περὶ φύτων* angeführt sind, als auch weil diese Gedanken nicht sowol verschiedene Meinungen von einem besondern Winde enthalten sollen, sondern vielmehr moralische Vorschläge, die Heftigkeit der Krankheiten zu lindern. Einige halten dieses Werk für zwei besondere Bücher. — Dieser MITHRES war ohne Zweifel der Syrer und Schatzmeister des Lyfimachus, dessen PLUTARCH und DIOGENES VON LAERTE Erwähnung thun.

Kallistolas. Er war ohne Zweifel ein vertrauter Freund des Epikur.

Vom Königreich s).

o) DIOGENES LAERTIUS lib. X. 23. 28.

p) DIOGENES LAERTIUS l. c. PLUTARCHUS adv. Colotem p. 1126.

q) DIOGENES LAERTIUS l. c.

r) So lesen auch die Ausleger des Diogenes von Laerte.

s) DIOGENES LAERTIUS X. 28. PLUTARCHUS non posse suav. vivi etc. p. 1095.

Anaximenes t).

Briefe, die in einer sinnlichen und populären Schreibart, ohne Affektation und Pralerei mit hoher Gelehrsamkeit und mit keinen rednerischen Floskeln geschmückt, geschrieben sind *u)*. Nur *vier* hat DIOGENES VON LAERTE aufbewahrt, die übrigen alle, deren Anzahl gewiss sehr beträchtlich gewesen seyn muß, wie aus dem DIOGENES, CICERO, ATHENAEUS, PLUTARCH und andere erhellet *v)*, hat die räuberische Zeit entwandt. Der eine Brief ist an Herodotus *w)*. Der zweite an Pytokles, und handelt von den Meteoren oder himmlischen Körpern *x)*. Der dritte an Menöceus, und handelt von den Sitten *y)*. Der vierte ist nur kurz, und Epikur schrieb ihn auf seinem Sterbebette kurz vor seinem Tode an Idomeneus und Hermachus *z)*. Epikur pflegte seinen Briefen ein Wunschwort vorzusetzen, als: *sey vergnügt, handle gut, lebe wol und glücklich a)*.

t) DIOGENES LAERTIUS l. c. STRABONIS Geogr. lib. XIII. p. 589. DIOGENES LAERTIUS lib. III. et MENAGII Observat. ad h. l.

u) GASSENDI lib. VIII. c. 9. p. 213.

v) DIOGENES LAERTIUS lib. VII. 9. IX. 53. X. 7. 136. CICERO de finibus lib. II. c. 30. PLUTARCHUS adv. Colotem p. 1117. ATHENAEI Dipnos. lib. VIII. p. 354. lib. XIII. p. 588.

w) DIOGENES LAERTIUS lib. X. 29. 30. 35.

x) DIOGENES LAERTIUS lib. X. 84. Eines andern Briefes an den Pytokles gedenken SEXTUS EMPIRICUS und PLUTARCH non posse suav. vivi p. 1094.

y) DIOGENES LAERTIUS lib. X. 122. 129.

z) DIOGENES LAERTIUS lib. X. 22.

a) DIOGENES LAERTIUS lib. X. 14. LUCIANUS de lapsu inter salut. T. III. p. 195. GASSENDI p. 25

Außer diesen Schriften werden von DIOGENES VON LAERTE und andern Schriftstellern noch mehrere angemerkt, z. B. ein Buch von *der Rhetorik* *b)*, *Anfangsgründe der Physik* in zwölf Büchern *c)*, ein Werk von *den Welten* in zwölf Büchern *d)*, worin er die verschiedenen Welten beschreibt, indessen können sie auch zu seinen sieben und dreißig Büchern, die er von der Natur schrieb, gehören. DIOGENES VON LAERTE und PLUTARCH führen noch physikalische Problemen und moralische Sätze von ihm an, wo man nicht hierunter alles das, was Epikur von der Physik und Moral geschrieben hat, verstehen will. CICERO *d)* citirt ein Buch *vom höchsten Gut*, aber vielleicht ist es einerlei mit dem oben erwähnten, von dem Endzwek der menschlichen Verrichtungen; er nennt ihn auch als Verfasser einer Schrift *vom Vergnügen* *e)*, und hierauf zielt vielleicht DIOGENES VON LAERTE, wenn er sagt, einige hätten dem Epikur den Vorwurf gemacht, daß er des Aristippus Buch vom Vergnügen sich zugeeignet habe. CICERO *f)* erwähnt auch einer Schrift *von der Ehrfurcht und Liebe gegen Gott*. Epikur, sagt er, hat von der Heiligkeit und Ehrfurcht gegen Gott geschrieben: also ist es verschieden von dem, welches Diogenes von Laerte unter dem Titel von der Heiligkeit an-

b) DIOGENES LAERTIUS lib. X. 13. Dieses Buch führt der Scholiast HERMOGENES an.

c) DIOGENES LAERTIUS lib. X. 44.

d) DIOGENES LAERTIUS lib. X. 74.

d) Tufcul. quæst. lib. III. c. 18.

e) de divinat. lib. II. c. 27.

f) de Nat. Deor. lib. I. c. 41.

führt. PLUTARCH bemerkt, er habe sowol gegen Bion *g)* als auch gegen Theophrast geschrieben *h)*, und in diesem letztern Werk sollen Streitigkeiten von den Farben sich befinden.

Da Epikur bereits in einem hohen Alter war, und fühlte, daß seine Kräfte von Tage zu Tage abnahmen, und er also wahrscheinlich nicht lange mehr leben würde, so machte er nach der Sitte seiner Zeit ein Testament, das DIOGENES VON LAERTE *i)* ganz aufbewahrt hat, und also lautet: Alle meine Sachen vermache ich Amynomachus, dem Sohn des Philokrates, aus Bate gebürtig *k)*, und Timokrates, dem Sohn des De-

g) adv. Colotem p. 1126.

h) ibid. p. 1110. Daß Epikur dem Aristoteles nicht gewogen gewesen ist, schreibt SEXTUS EMPIRICUS in praef. adv. Mathem. und bemerkt, daß die Epikurer eben so gegen die Aristoteliker geschrieben hätten als die Stoiker gegen die Epikurer. Dies bezeugt auch PROKLUS in Comment. in Euclid. lib. III. Sollte dies seine Richtigkeit haben, woran ich aber sehr zweifle, so darf man sich eben nicht wundern, daß Epikur gegen Theophrast schrieb, der ein vorzüglicher Schüler und Nachfolger des Aristoteles war.

i) lib. X. 16-22. CICERO de finibus lib. II. c. 30. behauptet, daß dieses Testament mit den Lehrlätzen Epikur's nicht übereinstimmend genug sey, woraus IONSIVS de Script. Hist. philos. lib. I. c. 20. p. 107. so gleich übereilt den Schluss macht: Cicero halte dieses Testament nicht für echt sondern untergeschoben.

k) BATE war ein Städtchen im Aegeischen Kanton, wie HESYCHIUS und STEPHANUS in ihren Wörterbüchern bemerken.

metrius, aus Potamos gebürtig *l)*, der Schenkung gemäß, wovon das Protokol im Metroo *m)* befindlich ist: doch mit der Bedingung, daß sie den Garten und was dazu gehört Hermachus, dem Sohn des Agemarchus, aus Mitylene gebürtig, überlassen, und denen, welche bei ihm die Weltweisheit hören, und welche Hermachus als Nachfolger seines Lehrsystems hinterläßt, daß sie darin die Weltweisheit treiben können. Damit aber diese, weil sie nach meinem Namen Philosophen heißen, jederzeit zugleich mit Amynomachus und Timokrates aus allen Kräften die Schule, welche im Garten ist, erhalten, übergebe ich ihnen denselben als ein Depositum, und auch ihren Erben, wenn es gewiß ist, daß auch sie den Garten in eben solchem guten Stand erhalten, als die, welche nach meinem Namen sich Philosophen nennen, und welchen er eigentlich übergeben ist. Ferner sollen Amynomachus und Timokrates das Haus, welches in Melite *n)*

l) POTAMOS war ein Städtchen im Leontischen Kanton, wie PHAVORINUS in seinem Wörterbuch sagt. Conf. MEURSIUS de Populis Attic.

m) Das ist, in dem Tempel der großen Göttin am atheniensischen Hafen, woselbst Gesetze, Rechtsprüche und andere wichtige Sachen mehrerer Sicherheit wegen nach dem Zeugniß des SUIDAS, ATHENAEUS und anderer alten Schriftsteller aufbewahrt wurden: daher vertrauten auch die Römer den Tempeln ihre Testamente an. Conf. VALESIUS ad Harpocracionem p. 272.

n) Dieses Städtchen lag im Cekropischen Kanton, wie HARPOKRATION in Lex. lib. I. c. 6. versichert, und aus dem PHILOCHORUS anführt, daß es den Namen von der Melite, einer Tochter des Myr-

steht, dem Hermachus und seinen Schülern zur Wohnung überlassen, so lange er lebt. Aus den Einkünften der liegenden Gründe sollen Amynomachus, Timokrates und Hermippus einen Theil zu Opfern für meinen Vater, meine Mutter und Brüder anwenden, und jährlich meinen Geburtstag am zehnten Tage des Monats Gamelion feiern: außerdem soll ein Theil derselben zu einem Schmause für meine Schüler am zwanzigsten Tage eines jeden Monats zu meinem und des Metrodorus Andenken angewandt werden. Auch soll im Monat Posideon *o*) ein Tag meinen Brüdern zu Ehren auf eben die Weise, wie ich zu thun pflegte, und im Monat Metagitnion *p*) der Geburtstag des Polyänus gefeiert werden. Amynomachus und Timokrates sollen für die Erziehung des Epikur, des Sohns Metrodorus's, sorgen, und darauf sehen, daß des Polyänus Sohn beim Hermippus die Weltweisheit lerne und bei ihm wohne. Eben sie sollen auch die Tochter des Metrodorus, wenn sie erwachsen ist, zu einem Mann, den Hermachus aus seinen Schülern erwählen wird, verhelfen, wo sie sich anders sittsam und gehorsam gegen Hermachus beträgt. Aus den Einkünften meiner Güter sollen aber Amynomachus und Timokrates ihnen jährlich so viel zum Unterhalt geben, als ihnen hinreichend dünkt, und darüber den Hermachus zu Rath ziehen: denn er soll gleichen Genuß der Einkünfte mit ihnen haben, und nach seinem Urtheil soll, weil er mit mir in der Weltweisheit grau geworden, und von mir zum Vorsteher der

mex nach des Hesiodus Meinung, oder des Apollo nach des Musäus Ausspruch, bekommen habe.

o) December.

p) Julius.

Schule ernannt ist, alles geschehen. Die bei der Verheirathung des Mädchens nöthige Aussteuer können Amynomachus und Timokrates von meinem hinterlassenen Vermögen abnehmen und nach ihrem Gutdünken einrichten, aber auch hierin den Hermippus um Rath fragen. Auch sollen sie so, wie ich gethan habe, für den Nikanor sorgen, denn es ist billig, daß alle die, welche meine Schüler gewesen sind, ihr Vermögen zum gemeinschaftlichen Gebrauch angewandt, und jederzeit den größten Fleiß in Erlernung der Wissenschaften bewiesen haben, und im Denken mit mir alt geworden sind, nach dem Maass meines Vermögens an keiner Sache, die zum Lebensunterhalt gehört, Mangel leiden. Alle meine Bücher schenke ich dem Hermachus. Sollte dieser indessen eher sterben, als die Kinder des Metrodorus erwachsen sind, so sollen Amynomachus und Timokrates dafür Sorge tragen, daß ihnen, wenn anders ihre Aufführung gut ist, ihr Unterhalt, in so ferne es geschehen kann, aus meinen hinterlassenen Gütern gereicht werde. Endlich wünsche ich, daß sie diesen meinen letzten Willen getreu und gewissenhaft befolgen. Unter meinen Knechten gebe ich dem Mus, Nicias und Lykon, unter meinen Mägden der Phädrion die Freiheit.

Eine unausbleibliche Folge seines übermäßigen Fleisses und Studirens war es, daß er seinen Körper und seine Gesundheit äußerst schwächte, und bis an sein Ende ein sieches Leben führte, daher schrieb auch METRODORUS ein Buch von dem schwächlichen Gesundheitszustande Epikur's *q*). Seinen Gegnern gab dies

q) DIOGENES LAERTIUS lib. X. 29.

Stof zu Spöttereien und Lästerungen , und leiteten den Grund seiner Kränklichkeit aus andern Ursachen her. Seine Hauptkrankheit, woran er auch nach des SUIDAS Bericht starb , war Steinschmerzen. Kurz vor seinem Tode schrieb er noch folgenden merkwürdigen Brief , der nach DIOGENES VON LAERTE Meinung *r)* an Idomeneus , nach CICERO's aber *s)* an Hermachus, wahrscheinlich aber nach GASSENDI's und STANLEY's Vermuthung an beide gerichtet war. Cicero hat ihn mit theils zum Tadel theils zum Lobe Epikur's gereichenden Anmerkungen begleitet, und das Original lautet also: „Ich schreibe dir diesen Brief an dem glücklichsten Tage meines Lebens, denn er ist mein letzter. Ich empfinde so heftige Schmerzen in der Blase und im Eingeweide, die nicht gröfser seyn können. Bei dem allen habe ich doch eine grofse Freudigkeit des Herzens, die aus dem Andenken meiner Handlungen und Erfindungen entspringt *t)*. Ich trage dir indessen auf, dafs du nach deiner Freundschaft gegen mich und gegen die von Jugend auf eingefogene Weltweisheit dich der Kinder des Metrodorus annimmst.“

Da er dem Tode sehr nahe war, liefs er sich, wie DIOGENES VON LAERTE *u)* aus dem Hermip-

r) lib. X. 22.

s) de Finibus lib. II. c. 30.

t) SENEKA Epist. 29. sagt, es wäre beynahe unglaublich, wie einer bei den grausamsten Schmerzen so gesetzt vom Vergnügtseyn schreiben könne. Aber Epikur's Grundfaz war, dafs der Schmerz, wenn er recht heftig sey, nur kurze Zeit daure, hingegen, wenn er gering sey, lange anhalte. CICERO de finibus lib. I. c. 15. lib. II. c. 28.

u) lib. X. 15.

pus anführt, in ein warmes Bad setzen, forderte Wein und trank ihn, ermahnte seine sich um ihn versammelten Schüler und Freunde seinen Lehren stets eingedenk zu seyn, und gab während dieser Ermahnung seinen Geist auf im zwei und siebenzigsten Jahr seines Alters. — Er starb im zweiten Jahr der 127ten Olympiade, und zwar am zehnten Tage des Monats Gamelion, oder nach unserer Rechnung am fünften Februar des 270sten Jahrs vor Christi Geburt und des 3537ten Jahrs der Welt: er lebte also ein und siebenzig Jahr und drei Tage. Vossius *v)* irrt daher sehr, wenn er den Tod Epikur's in die 107te Olympiade setzt, zu welcher Zeit Philippus, der Vater Alexanders des Großen, zwölf Jahr regiert hätte. Man könnte ihn zwar dadurch rechtfertigen, daß ein Druckfehler in den Zahlen vorgefallen sey, und daß statt 107 stehen sollte 127, allein alsdann würde man ihn eines großen historischen Fehlers beschuldigen müssen, weil er die Zeit der 127ten Olympiade in das zwölfte Regierungsjahr des Königs Philippus setzt.

Nach seinem Tode erwies ihm sein Vaterland die Ehre, eiserne Bildsäulen zu seinem Andenken aufzurichten *w)*, und seine Anhänger beobachteten mit der größten Genauigkeit und Pünktlichkeit die im Testament angeetzten Feiertage und Zeremonien, die, wie der Neid berichtete, mit der größten Schwelgerei und andern ausschweifenden Lastern zugebracht seyn sollen *x)*, dann nach dreihundert und fünfzig Jahren erwähnt PLINIUS *y)* ihrer noch. An seinem Ge-

v) de Hist. Graec. lib. I. c. 21. p. 137.

w) DIOGENES LAERTIUS lib. X. 9.

x) ATHENAEI Dipnos. lib. IV. p. 182.

y) Hist. Nat. lib. XXXV. c. 2.

burtstage, sagt er, bringen sie Opfer, und stellen in jedem Monat Feiertage an, die sie *Icadas* nennen. Hieraus wird man sich erklären können, woher die Epikurer von *ATHENAEUS* 2) und andern griechischen Schriftstellern *EIKADISTEN* genannt worden sind, weil sie nämlich den zwanzigsten Tag eines jeden Monats feierten. Diese wahrscheinliche, ja richtige Abstammung des Worts nimmt auch *RHODIGINUS* an, obgleich andere behaupten, daß der Ursprung dieser Benennung von dem Bildniß Epikur's, das alle seine Anhänger trugen, herzuleiten sey; allein theils bedeutet das Wort kein Bildniß, theils würde es, wenn man es von *EIKON* herleitet, gegen die Analogie streiten, weil ich davon sie *Eikonisten* nennen müßte. Wahr ist es sonst, daß das Bildniß Epikur's von seinen Anhängern hochgeschätzt wurde; sie hingen es in ihren Schlafzimmern auf, gruben es in Bechern und Ringe, und trugen es allenthalben bei sich a). *LUKRETIUS*, der innige Anhänger der epikurischen Weltweisheit, die er ohne Zweifel beim *PHAEDRUS* und dem Sidonier *ZENO* b) gehört hatte,

2) *ATHENAEUS* lib VII. c. 15.

a) *CICERO* de finibus lib. V. c. 1. *PLINII* Hist. Nat. I. c. *ALEXANDRI* ab *ALEXANDRO* Dier. genial. lib. II. c. 19. *Otium Vindelicum*. Melet. III. §. 8. p. 273. etc. *GASSENDI* lib. II. c. 4.

b) *DIOGENES* von *LAERTE* lib. VII. 35. 38. X. 25. nennt ihn einen verständigen und beredten Mann, der auch viele Schriften verfertigt hat. Ohne Zweifel lebte er zur Zeit des *Cicero* und *Pomponius Attikus*. *IONSII* lib. II. c. 1. p. 117. *CICERO* de nat. Deor. lib. I. c. 21. rühmt von ihm, daß er distinkt, zierlich und mit Nachdruck ge-

führt im Anfang seines dritten und sechsten Buchs von der Natur der Dinge vieles an, woraus man die Hochachtung, welche dem Epikur seine Anhänger bewiesen haben, deutlich sehen kann. Viele waren dergestalt von seinen Meinungen und Lehrsätzen eingenommen, daß sie sie auswendig lernten und getreu im Gedächtniß behielten, unter denen besonders ein gewisser SKYRON, oder, wie er auch sonst genannt wird, SYRON merkwürdig ist c).

Epikur wollte nicht gerne, daß sein Lehrgebäude der Weltweisheit, bei dem er so viel Mühe und Fleiß angewandt hatte, in Ruinen dahinfallen, sondern jederzeit in der größten Festigkeit und Dauerhaftigkeit erhalten werden sollte, und hierin ward ihm auch sein Wunsch erfüllt, denn seine Nachfolger erhielten es im besten Stande, und nach des SUIDAS Bericht folgten *vierzehn* Vorsteher der Schule von Epikur's Tod an bis auf die Zeiten der Kaiser Julius und Augustus, welches einen Zeitraum von zweihundert und sieben und dreißig Jahren ausmacht, ununterbrochen auf einander. Wie aber diese alle geheißen haben, davon finden wir keine Nachricht, und sie errathen zu wollen ist zu trüglich. So viel wissen wir, daß nach dem Epikur HERMACHUS, nach diesem POLYSTRATUS, darauf DIONYSIUS d),

redet habe, und *Coryphäus*, das Haupt der Epikurer, genannt sey. Er schreibt auch lib. V. epist. 11. an den Attikus: ich bin dem Zeno mit gleicher Liebe als du zugethan.

c) CICERO de finibus lib. II. c. 7. Quæst. acad. lib. IV. c. 33.

d) IONSIUS lib. I. c. 20. p. 112.

und hernach ein gewisser **BASILIDES** *e)* den akademischen Lehrstuhl bestiegen haben: bei den übrigen zehn muß man sich mit Muthmaßungen behelfen *f)*.

Die Schule genoß auch das Glück, daß sie angesehene Männer, Kriegshelden und Staatspersonen unter ihre Mitglieder rechnete. Die Vornehmsten unter den Römern waren **Pomponius Attikus**, **Thorius**, **Memmius**, **L. Varus**, **Cassius**, **Vellejus**, **L. Torquatus**, **L. Trebatius**, **L. Papirius Pätus**, **Verrius**, **L. Sanphejus**, **Albutius**, **L. Piso**, **M. Panfa**, **M. Fabius Gallus** und andere *g)*. Nach des **APOLLONIUS VON THYANE** Bericht wurde die epikurische Philosophie auch zu Aegis öffentlich gelehrt *h)*. Ja ihr Ansehen stieg in der Folge so hoch, daß zu **LUCIAN'S** Zeit *i)* den Vorstehern dieser Schule eben so wie den andern Lehrern bestimmte Gehalte vom Kaiser verliehen wurden, und sie war auch selbst sehr darauf bedacht, sich jederzeit im Flor zu erhalten, so daß sie nach dem Tode eines Lehrers so gleich seine Stelle mit dem würdigsten Mann wieder besetzten, und es schien vielen wegen des großen Zuwachses, den sie erhielt, daß sie nie aufhören, sondern stets fortdauern würde. Dies sagt auch **LACTANTIUS** *k)*, aber er fügte hin-

e) Diesen Epikurer finde ich hey keinem andern Schriftsteller, als beim **DIOG. LAERT.** lib. X. 25.

f) **STANLEY** P. XII. c. 16. **FABRICII** Bibl. Gr. Vol. II. p. 808. **GASSENDI** lib. I. c. 8. lib. II. c. 6.

g) **GASSENDI** lib. I. c. 6. **BRUCKER** T. II. p. 65.

h) **PAGANINUS GAUDENTIUS** de Philosophia apud Romanos c. 26. etc. p. 153.

i) in Eunuchos T. IV. p. 160.

k) de falsa sapientia lib. III. c. 17.

zu: die Stärke der Schule rühre nicht daher, weil ihre Lehren viel Wahres und Gutes enthielten, sondern viele würden durch den reizenden Namen Wollust angelokt sich zu ihr zu bekennen, denn ein Jeder ließe sich leicht zum Laster hinreißen.

Da beinahe alle andere philosophische Schulen gefallen waren, erhielt sich die epikurische noch immer im Glanz, bis die Zeit der Barbarei eintrat, wo die Gelehrsamkeit überhaupt aus der Welt verbannt wurde.

Welch eine Menge von Faktionen entstanden nicht in den Schulen der andern Philosophen! aber in der epikurischen sind keine Beispiele solcher Parteigeister vorhanden. Alle waren Ein Herz und Eine Seele. Was der eine sagte, das billigte der andere. Dies ist etwas ganz Sonderbares und Bewundernswürdiges dieser Schule. Welche Menge von Schülern verließen nicht den einen Lehrer, und gingen zum andern über! aber die epikurische Schule erlebte das Glück, welches sich keine rühmen konnte, daß während ihrer ganzen Existenz nur der einzige METRODOR, ein Stratonicenser *l*), die Schule verließ, und sich zum Carneades gesellte, wozu er sich durch dessen Freundlichkeit und ihm erwiesene Gefälligkeiten bereden ließ *m*). Epikur's Lehren und Aus-

l) Von ihm redet CICERO Quæst. Acad. lib. IV. und de Oratore lib. I.

m) So verstehe ich mit BAYLE Dict. Hist. et crit. Art. Epicure Not. D. und BRUCKER P. II. lib. 2. c. 6. §. 2. p. 761. et c. 13. p. 1249. die etwas dunkle Stelle des DIOGENES von LAERTE lib. X. 9. indem fast alle Ausleger die Worte auf Epikur zie-

sprüche waren seinen Zuhörern Orakel. Sie verehrten sie so abergläubisch, daß sie keine Sylbe von seinen Vorschriften abnahmen oder zuthaten, sondern alles auf Treu und Glauben ihres Lehrers annahmen. Daher kam es auch, daß sie nichts schrieben, weil sie glaubten, ihres Lehrers Sätze bedürften keiner Aufklärungen und Auslegungen, und neue Erfindungen zu machen wäre ganz unmöglich. Hier kam recht im eigentlichsten Verstande das: *Er hat's gesagt* der Pythagoreer in Ausübung. Seine Vorschriften wurden mit solcher Strenge und Genauigkeit von ihnen beobachtet, als Solon's und Lykurg's Gesetze von Atheniensern und Lacedämoniern *n*). Hieher gehört auch die äußerst interessante Stelle des Pythagoreers NUMENIUS *o*): „die Epikurer, sagt er, weichen in keiner Sache vom Epikur ab, und bekennen sich zu allen seinen Lehrsätzen, und bemühen sich seinen Endzweck zu erreichen; sie widersprechen sich daher weder selbst noch dem Epikur in irgend einem Stück. Sie halten es für ein Verbrechen, oder vielmehr für eine Gottlosigkeit und verdammenswerthe Sünde, Neuerungen zu machen, und deswegen erkühnt sich keiner es zu thun. Wegen ihrer beständi-

hen; es habe nemlich Metrodorus die Schule verlassen, weil ihm Epikur's unbeschränkte Güte zu schwer fiel. Dies ist aber wider die Zeitrechnung, denn dieser Metrodorus war kein Zeitgenosse Epikur's, sondern lebte nach ihm. Bereits GASSENDI lib. IV. c. 8. p. 128, JONSON lib. IV. p. 365. und andere fühlten Schwierigkeiten, wußten sie aber nicht zu heben.

n) THEMISTIUS Orat. IV. SENECA Epist. 14 et 33.

o) EUSEBII Praep. evang. lib. XIV. c. 5. p. 727.

gen Eintracht unter einander erhalten sie auch ihre Lehrlätze in völliger Ruhe, und diese Anstalt Epikur's ist einer wahren und echten Republik ähnlich, wo keine Empörung sich blicken läßt, und nur Ein Sinn und Eine Denkungsart herrscht: daher fehlte es auch dieser Schule bis izt nie an Anhängern, und sie werden ihr gewiß auch nie fehlen.“ Auf diese Weise erhielten sich die Lehrlätze des Epikur in ihrer Reinheit und Unverfälschtheit, und keine seiner Meinungen wurde von irgend einem andern, der nach seinem Tode den Lehrstuhl bestiegen hat, abgeändert. Es standen zwar zuletzt einige auf, die Epikur's Weltweisheit zu lehren vorgaben, und sich auch nach seinem Namen nannten, allein diese unechten Epikurer verdienen keinen Blick, sondern die tiefste Verachtung.



18. 4. 76

Warnekros, Heinrich Ehrenfried,

Apologie und Leben Epikur's

Greifswald 1795

Coburg, Landesbibliothek -- Cas A 3152

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11928179-2